

Annener Zeitung



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis 14 Hg. mit Sonntagsblatt 1 RM., ohne Sonntagsblatt 9 Hg. (Durch die
Post bezogen monatlich 2 RM. 25 Pf.)
Anzeigengebühren für die einseitige 1 mm hohe und 46 mm breite Zeile 5 Pf.,
Textzeile 1 mm hoch und 76 mm breit 10 Pf.,
Ermäßigte Grundpreise: Stellengelände 5 Pf., Vereinsanzeigen, die nicht der Wirtschaft-
werbung dienen, 4 Pf. Die übrigen Bedingungen sind aus der Preisliste Nr. 3 ersichtlich.
Verlagsdruck und Verlag: Fritz Rüchling, Witten-Annen.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“
Anzeigenblatt für Witten-Annen
und die Stadtteile Stockum und Düren.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Stellen übernehmen wir keine
Gewähr. — Bei Konkurs oder Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschubanspruch.
Verantwortlicher Schriftführer: Fritz Rüchling, Witten-Annen.
Für Anzeigen verantwortlich: Wilhelm Schneider, Witten-Annen.
Geschäftsstelle: Witten-Annen, Stockumer Straße 23.
Fernruf Nr. 3134 Amt Witten. — Postfachkonto Dortmund 12305.

Nr. 8.

Donnerstag, den 10. Januar 1935.

51. Jahrgang

Der Weg zur Verständigung

Gauleiter Bürckel vor der Weltpresse.

Eine Abrechnung mit den Emigranten u. Separatisten

Kaiserslautern, 10. Januar.

Der Saarbevollmächtigte des Reichs, Gauleiter Bürckel, sprach in einer öffentlichen Kundgebung in der
Frühstunde zu Kaiserslautern vor den Vertretern der in-
und ausländischen Presse über das Thema: „Am 13. Janu-
ar: den Weg frei zur Verständigung!“ Die Rede wurde
auf alle deutschen Sender übertragen.

Eingangs seiner Ausführungen wies Gauleiter Bürckel
darauf hin, daß die Saarfrage außenpolitisch keine Kon-
fliktsfrage, sondern eine reine Liquidationsfrage darstellt.
Sobald die Saarfrage aus dem Rahmen internationaler
Erörterungen herausgehoben wird, ist sie eine rein deut-
sche Angelegenheit, weil sie nur von Deutschen unter sich
gelöst wird.

Innerpolitisch gesehen wird das Treiben der Emi-
granten, das es an der Saar nur einen harten
deutschen Volkstypus gibt, jenen deutschen Charakter,
der die alleinige Kraftquelle darstellt, aus welcher die
deutsche Nation ihre Lebenskraft bezieht. Die deutsche
Nation ist eine deutsche Nation. Aus der Tiefe seiner
deutschen Seele. Nur der deutsche Volkstypus ist das
Entscheidende.

Und wenn man die Saarfrage unter diesem einzigen,
richtigen Gesichtspunkt betrachtet, dann kann man sagen:
Der Verfall der Saar hat einen deutschen Volkstypus auf
seine deutsche Charakterqualität vor die Geschichte gestellt.
Zwischen die beiden Dilemmen, zwischen die französische,
nach welcher eine Willensänderung genügt, um Völkern
einer anderen Nation zu werden, und zwischen die deut-
sche, nach welcher die innere Zugehörigkeit zum ange-
stammten Volkstum entscheidend ist, steht man aber noch eine
dritte Lösung: Das Kompromiß des Status quo! Jede
Lösung nämlich, welche vorsieht, daß das Saarvolk sich
von seinem Deutschland separieren kann, um seine Zu-
kunft der Diktatur des Völkervertrages anzuvertrauen.

Status quo undiskutierbar

Diese Lösung war von vornherein undiskutierbar. Se-
paratismus war noch nie die Sehnsucht des Saarvolkes.
Die Franzosen haben deshalb auch von vornherein durch
ihre ganzen Maßnahmen unzweifelhaft erkennen lassen,
daß das Saargebiet reif gemacht werden sollte für eine
Entscheidung für Frankreich.

Die deutschen Parteien des Saargebietes erklärten
ausnahmslos immer wieder: Wir sind nichts als deutsch!
Für uns alle gibt es ohne Rücksicht auf Weltanschauung
oder Parteizugehörigkeit und unabhängig davon, welche
Regierung in Deutschland herrscht, nur ein „Ja“ zum
Reich.

Nun aber vollzog sich in Deutschland der große innen-
politische Umbruch. Das Parteienregime wurde abgelöst
durch das Prinzip der Volksgemeinschaft und das Treue-
verhältnis zwischen Führer und Volk. Damit war für
den Marxismus und seine Partei keine Lebensmöglich-
keit mehr gegeben. Im Saargebiet jedoch hatte diese
Weltanschauung die Möglichkeit, sich weiter zu behaupten.
Damit wurden die marxistischen Parteien vor die
Frage gestellt: „Geht die deutsche Vaterland über
alles oder entscheidet du dich für die Partei?“ Die Ent-
scheidung des offiziellen Marxismus lautet nun: Partei
gegen Volk. Würde das Saarstatut seine Status-quo-Lö-
sung vorsehen, so würde er sich sofort und unmittelbar
für Frankreich erklären. Der Status quo ist und bleibt
eine unaufrichtige Angelegenheit, denn er bietet die
Möglichkeit, den Sinn der Abstimmung zu verbergen und
zu verschleiern, um was es bei der Abstimmung geht. In
Wirklichkeit stellt sich bei der Abstimmung die Frage:

Charakter oder Egoismus? Vaterland oder Verrat?

Das ist allerdings nur die eine Seite des Problems.
Vom Standpunkt des französischen Kapitalismus aus ge-
sehen, hat das Problem auch ein nationalpolitisches, al-
terdings rein französisches Gesicht. Die Vertreter
Frankreichs an der Saar, insbesondere die französische
Bürgerbewegung, verbinden sich mit jenen, die sich
gegen Charakter und Vaterland entschieden hatten. An-
gebliche Arbeiterführer und angebliche Sozialistenführer
verbündeten sich gegen Deutschland. Die einen als „Ver-
treter französischer kapitalistischer Interessen“, die anderen
ungeblich als „Kämpfer der Arbeiterklasse“. Sie sagten:
Lieber gegen Volk und Vaterland, lieber gegen Hitler
und den deutschen Sozialismus als gegen die Vertreter
des französischen Kapitalismus.

Der Saarbevollmächtigte überlegte dann schlagend
den Separatisten, daß von der zweiten Abstimmung
hätte der Völkervertrag eine zweite Abstimmung beschließen
sollen, etwa wegen des Hitler-Grusches, deutsche Menschen ins
Gefängnis schicken, daß diese Organe die angeführten

mierten Rechte bedeuten, und Deutschland müßte aus ei-
nem solchen Rechtsbruch die notwendigen Folgerungen
ziehen. Der Status quo und seine Lebensdauer hängen
nicht ab von dem Willen des Saarvolkes, sondern vom
Willen fremder Regierungen, vom politischen Geschehen
außerhalb Deutschlands. Niemals wird das deutsche
Saarvolk sein Schicksal freiwillig in die Hände fremder
Männer und Regierungen legen.

Der Saarbevollmächtigte richtete dann ein ernstes
Wort an die Adresse Frankreichs, da er mit dem Führer
einstimmig die Verständigung will, da er auch weiß, daß zur
Erreichung dieses Zieles über gewisse Dinge aufrichtig
und grundsätzlich gesprochen werden muß.

Für eine separatistische Bewegung, die aus inner-
politischen Ressentiments eine Trennung des Saargebietes
von Deutschland und dann vom Saargebiet aus die inner-
politische Stellung der deutschen Regierung aufzu-
lockern möchte, ist nach den Bestimmungen des Verfall-
ertrages kein Raum. Die Befürchtung einer solchen
staatsgefährlichen und die europäische Sicherheit bedro-
henden innerpolitischen Bewegung ist einzig und allein
Sache Deutschlands. Die Begründung einer solchen Be-
wegung durch eine fremde Macht muß sich als eine selbst-
gefällige Haltung gegen Deutschland darstellen und des-
halb empfinden wir Deutsche es schmerzhaft, daß die ge-
samte offizielle französische Propaganda im Saargebiet
auf eine Zusammenarbeit mit der regierungsfeindlichen
deutschen Opposition, die in ihrer Verbundenheit zu jedem
Hoch- und Vaterlandsverrat entschlossen ist, gerichtet war.

Genau wie wir Deutsche es ablehnen, eine separatisti-
sche Bewegung in Frankreich zu begünstigen, genau so
müssen wir dringend darum bitten, daß sich auch Fran-
zosen einer solchen Einmischung in innerpolitische deutsche
Angelegenheiten enthalten.

Einen Status quo mit einer irgend vertraglich zuge-
sicherten und vertraglich zulässigen zweiten Abstimmung
gibt es also nicht. Wer ihn als Deutscher propagiert,
der spricht bewusst eine Lüge aus und versucht, aus par-
teipolitischen Gründen das Saarland von Deutschland
für immer zu separieren. Selbst unter der Vorausset-
zung, daß der Völkervertrag der zweiten Abstimmung zu-
gestimmt hätte, für einen anständigen Deutschen ist das
Bekenntnis zu seinem Volk weder an Bedingungen noch
an Zeit gebunden. Deutsche zweiter Garnitur gibt es nicht
auf der Welt! Und erst recht nicht an der Saar.

Die Rechtslage ist eindeutig

Die Volksabstimmung entspricht dem demokratischen
Prinzip des Völkervertrages. Sie macht die Zugehörigkeit
des Saargebietes von der Mehrheitentscheidung der
Saargebietsbewohner abhängig. Deutschland hat den
Verfall der Saar in seiner tiefsten Not und Schmach
angenommen, und der Führer hat trotz allem ausdrücklich
erklärt, daß er den Volkswillen anerkenne. Damit ist
die Bahn für eine rechtmäßige Entscheidung über die
künftige staatliche Zugehörigkeit des Saargebietes frei.
Der Völkervertrag ist kraft zwingenden Rechts verbind-
lich, das Abstimmungsergebnis entsprechend zu werten.
Entscheidet sich mit ihm die Mehrheit der abstimmungs-
berechtigten Saarländer für eine der drei im Saarstatut
vorgesehenen Abstimmungsmöglichkeiten, so hat der Völk-
ervertrag diese Entscheidung in Vollzug zu setzen.

Die Emigranten und Separatisten versuchen nun, in
ihrer Propaganda die Bestimmungen des Verfall-Ver-
trages anzudeuten und nach Sinn und Wortlaut zu
verfälschen, wenn sie sagen, daß das Gebiet auf Grund
des Abstimmungsergebnisses geteilt werden müsse,
daß also — wenn beispielsweise 20 v. H. der Abstim-
mungsberechtigten für den Status quo stimmen sollten,
ein dieser Hundertzahl entsprechende Fläche des Terri-
toriums abzutrennen und gleichsam als Freizone für die
Separatisten und Emigranten zu erklären wäre. Von
dieser Fiktion aus könnte dann die geistige, moralische und
völkische Zersplitterung der europäischen Staaten und Völker
durchgeführt werden.

Für Deutschland wäre eine solche Lösung völlig un-
annehmbar und nie zu überwinden. Eine solche Lösung
würde nicht nur ein ungeheurer Rechtsbruch, sondern
ein noch größerer Vertrauensbruch gegenüber der deut-
schen Saarbevölkerung.

Weil es an der Saar nur Deutsche gibt, deshalb kann
die deutsche Forderung auch nur lauten:

Bedingungslose Rückkehr des Saarlandes zum Reich

Und wenn der Führer erklärte, daß er das Abstimmung-
ergebnis unter allen Umständen anerkennen würde, so
tat er diesen Schritt nur deshalb, weil er eine moralische
Behandlung der Abstimmungsfrage voraussetzte.

Man muß sich eigentlich darüber wundern, daß die
Organe des Völkervertrages, die wegen geringer Vergehen,
etwa wegen des Hitler-Grusches, deutsche Menschen ins
Gefängnis schicken, daß diese Organe die angeführten

Beschimpfung des Völkervertrages, den Verrat der Par-
teilichkeit und des Rechtsbruchs und des Verrats am
demokratischen Prinzip, dessen berufener Hüter der Völk-
ervertrag doch ist, ungestraft und ungerügt hinnehmen.

Daher aber keine Abtrennung kommt, daß kein Asyl
für Emigranten geschaffen wird, dafür sorgt am Sonntag
der Saarländer, der deutsche Saarländer!

Und nun zur zweiten Parole: Alles für Deutsch-
land! Wie zu Hitler! — Wie sieht die Praxis dieser Pa-
role aus? Daß die Separatisten alles tun, was sie kön-
nen, wissen wir. Aber prüfen wir einmal, was sie alles
für Deutschland tun. Sie schieben dem deutschen Volk
den Verrat von Marzelle zu. Sie rufen die fremden Völ-
ker zum Kriege gegen dieses deutsche Volk auf. Und da-
bei lägen sie ihren Anhängern vor, das Geschehe alles für
Deutschland. Den Führer in diesem Zusammenhang zu
nennen, ist geradezu eine Sünde. Wenn ein Volk sich
zum Führer bekennt, diesen liebt und ihn verehrt, weil
er selbst Volk geliebt ist, wie unser Adolf Hitler, dann
sind Volk und Führer ein Schicksal. Diesem Schicksal
kann gegenübertreten, wer auch mag: Es wird immer
eine unüberwindliche Einheit sein.

Darum ist Adolf Hitler Deutschland und deshalb ist Deutschland Adolf Hitler.

Die Bundesgenossen der „besseren Deutschen“ dieser
Art sind die separatistischen „besseren Christen“. Aus
ihnen werden täglich als solche vom offiziellen Status-
quo-Zeiler dem Saargebiet als Retter offeriert. Das ist
wohl ein Kuriosum des Saargebietes überhaupt. Sie
marschieren unter der Parole: „Für Christus und
Deutschland, gegen Hitler!“ In den letzten Tagen ist
allerdings klar geworden, daß das mit Christus und
Deutschland nicht so ganz echt ist. Die Parole „Für
Christus und Deutschland“ ist noch rechtzeitig als die
Empfangsbefähigung für großzügig hinausgeworfene
Gelder der französischen Bergwerksdirektion entlarvt
worden. Diese Rede, also ehe den Status quo die kühle
Erde deckt, werden die letzten Repräsentanten dieses
Status quo der Welt noch einmal alles das demonstrieren,
was ihnen die Verzweiflung eingeht. Aber ihnen allen
und auch denjenigen, die als Fremde deutsches Land und
deutsches Volk dieser Prüfung unterzogen, müssen wir
ja eigentlich in einem bestimmten Sinne noch dankbar
sein. Sie haben ihr Teil beigetragen zum Bekenntnis am
13. Januar. Sie sind wie jener Geist, der stets das Böse
will und doch das Gute schafft.

Meine Herren von der ausländischen Presse! Sie
fragen mich in diesen Tagen: Ist es richtig, was Herr
Braun schreibt, daß sofort nach der Rückgliederung ein
Konzentrationslager in Neunkirchen errichtet würde.
Meine Herren, diesen Gefallen werden wir den Emigra-
nten nicht tun. Ich bin der Auffassung, daß man in den
meisten Fällen Hunger und daraus entstandene politische
Verwirrung und daß nicht beseitigen kann durch Kon-
zentrationen, sondern indem man den verhetzten Men-
schen die unzulässigen Voraussetzungen ihrer Einstellung
nimmt. Die Decker und Volksbetrüger gehören ins Kon-
zentrationenlager. Nicht unweil waren auch Konzentrationen-
lager für jene angesetzt, die sich berufen fühlen, anderen
Menschen mit solchen Einrichtungen zu drohen.

Unzerstörbare Volksgemeinschaft

Andere fragen mich, ist es richtig, daß nach dem 13.
Januar ein Kulturkampf in Deutschland ausbricht? Dazu
folgendes: Der Führer der Nation hat sich vorgenommen,
eine große Aufgabe zu lösen, eine unzerstörbare
Volksgemeinschaft zu schaffen.

Eine unzerstörbare Volksgemeinschaft schmiedet man
nicht mit Kulturkämpfen und Konzentrationslagern.
Damit zerfällt man ein Volk. Wir führen in Deutsch-
land keinen Kulturkampf, weil es die Separatisten an der
Saar voraussetzen. Wir führen keinen Kulturkampf, weil
ihnen die Separatisten an der Saar wünschen. Und wir
führen erst recht keinen Kulturkampf, weil wir die Ueber-
zeugung haben, daß die Zusammenarbeit zwi-
schen Kirche und Staat und das sich gegenseitige
Vertrauen unter den Konfessionen ein höchstes Gebot der
Religion überhaupt ist.

Meine Herren von der ausländischen Presse! Ich bin
als Deutscher gezwungen, diese Ausführungen zu machen.
Denn wir lassen uns schließlich nicht von Nichtdeutschen
den Begriff „deutsch“ definieren. Müßt etwa ein un-
ständiger Mensch, daß der Status quo eine Garantie des
Friedens wäre? Wenn man den Frieden will, dann kann
man nicht diese Feinde des Friedens an der gefährlichen
Stelle zwischen zwei Völkern sich einmischen lassen.

Wer den Frieden will, muß sich entschließen, den
Störenfried dorthin zu setzen, wo er den beiderseitigen
Frieden nicht mehr stören kann.

Immer wieder nennen die Separatisten den Arbeiter
im Zusammenhang mit ihrem unsauberen Geschäft. Es
muß Verwahrung gegen den Mißbrauch mit dem Namen
Arbeiter eingelegt werden. Nicht die Arbeiter sind die
Träger einer verwerflichen Sache, sondern immer dieselbe

Sorte von Menschen benutzt den Arbeiter, um ihn aus-
zubeuten, um das eigene Handwerk von ihm besorgen zu
lassen. Sie allein, diese kleine Gruppe einer oft gerissenen,
aber ebenso minderwertigen Intelligenz, bedroht die Ehre
des Arbeiters, indem sie ihm ihr eigenes unfähiges
Treiben zumutet. Immer wieder waren es Arbeiter, das
muß einmal gesagt werden, die sich einsetzten gegen den
Verrat, gegen die Unethik. Der Verrat selbst wird
inszeniert von Arbeitsscheuen. Brave Arbeiter werden
mißbraucht und Arbeiter sind es, die dann gegen die miß-
brauchten Arbeiter den Kampf führen müssen, während
die Drahtzieher selbst rechtzeitig das Gelände räumen.
So war es bei der Revolution 1918, so war es bei den
separatistischen Putsch des Rheinlandes und so ist es
auch heute. Und jene sollen wissen, daß der deutsche Ar-
beiter nie und nimmer ein Opfer ihrer alles zerstörenden
Spekulation sein darf. — Das neue Reich hat deshalb
sein Fundament im Herzen des Volkes, weil es der Arbeit
Sinn und ihren Trägern Ehre und Recht verbürgt und
verteidigt.

Deutsche Männer und Frauen! Der 13. Januar aber
wird Ehre und Recht, wird dem Geseß des Friedens prak-
tische Anwendungsmöglichkeit geben. So soll es an die-
sem Tag nicht zwischen Deutschland und Frankreich im
Sinne rechtlicher Auseinandersetzung Sieger und Besiegte
geben. Waffentragende in diesem Kampf ist deutsches
Volkstum. Als Besiegter muß einzig und allein der Ver-
rat am Boden liegen. Als Sieger muß ein Friede ge-
feiert werden, der von Hof erfüllt ist gegen den Krieg,
der dem Leben der Nation in Ehre verpflichtet ist und
der sich das eigene Recht zum Bundesgenossen erwählt.
An diesem Tag wird der Bergmann, der seinen Gürtel
mit der Aufschrift trägt: „An Treue fest!“, sich einigeln
in die Marschkolonnen deutscher Treue und deutscher Ehre.

Und das Volk wird sich erheben und die letzten werden
sich die Hand geben zu diesem größten aller deutschen
Festtage des Jahrhunderts.

Eine kranke, alte Mutter, die sich vorsetzt in das
Abstimmungslager schleppen, gab ihre Stimme ab und
sagte:

„Ich bin deutsch geboren und werde deutsch sterben!“

Die abgegebene Stimme aber wurde, weil dieses Be-
kenntnis eine Demonstration für Deutschland darstellte
für ungültig erklärt. Der Ausdruck dieser Frau aber
wird historisch bleiben. Und er ist die einzige Antwort
auf die gestellte Prüfungsfrage von Versailles. Diese
für ungültig erklärte Stimme einer alten kranken Mutter
aber geht nicht verloren. Der Herrgott wird sie bestimmt
zählen, weil sie eine Demonstration ist für seinen Willen,
für den Willen des Schöpfers!

Dem Status quo aber wird es nicht gelingen, dieser
deutschen Mutter, die vielleicht noch einen Sohn in frem-
der Erde hat, ihre letzte Ruhestätte im Vaterlande zu
verweigern.

Die Welt soll es wissen: Am historischen 13. Januar
wird das tapferste Saarvolk der Weltgeschichte den Triumph
des deutschen Charakters präsentieren. Das Saarvolk
marschiert.

Die Grenzpfähle stützen.

Deutschland reißt das Tor auf.

Sein Führer schlägt ein:

Es lebe der Friede!

Keine Truppenzusammenziehungen

an der saarländisch-lothringischen Grenze.

Dr. Berlin, 9. Jan. Von unrichtiger Seite erzäh-
ren wir: Nach Mitteilungen von französischer Seite sind alle
Nachrichten über angebliche französische militärische Ma-
nahmen an der lothringisch-saarländischen Grenze unzu-
treffend. Es haben keinerlei Truppenzusammenziehungen
oder sonstige militärische Maßnahmen stattgefunden, viel-
mehr ist lediglich die französische Grenzpolizei verstärkt
worden, um den Verkehr über die Grenze zwischen
Lothringen und dem Saargebiet einer genaueren Kon-
trolle zu unterwerfen. Eine amtliche Erklärung der Re-
gierungskommission des Saargebietes über die Gründe für
die völlige Entblößung des linken Saarküfers von Gen-
darmen liegt zur Stunde noch nicht vor.

Eine merkwürdige Auflagenachricht

Dr. Saarbrücken, 9. Jan. Die Regierungskommission
hat den Blättern folgende lakonische Auflagenachricht zu-
gehen lassen, welche die Blätter auf der ersten Spalte der
ersten Seite veröffentlichen müssen:

1. Die Verteilung der Truppen erfolge in dem Maß,
in dem sofort geeignete Unterkünfte zur Verfügung stan-
den und wie es die Aufrechterhaltung der öffentlichen
Ordnung und Sicherheit im Saargebiet erfordere.

2. Die Verteilung der Landjägerposten an der Grenz-
erfolge im Verhältnis zur Länge der einzelnen Grenzen.
Nach der sehr eigenartigen und beforwundenden
Angruppierung der Landjägerposten müßte sich nach
dieser Mitteilung eigentlich die Länge der Grenzen über
Nacht geändert haben. Die Auflagenachricht ist jedenfalls
für sich noch keineswegs geeignet, die merkwürdigen Ma-
nahmen zu erklären und die Beunruhigung zu beseitigen.

Unerhörte Herausforderung

Separatistengefährdung überfällt Haus der Deutschen Front.

Saarbrücken, 10. Januar.

Nach dem Kiefernaufruf der Deutschen Front am letzten Sonntag sah das Separatistengefährdung seine letzten Felle wegschwimmen und verfuhr jetzt durch unerhörte Herausforderungen noch im letzten Augenblick die Arbeit der Deutschen Front lahmzulegen.

Ueberzählend drang eine Reihe von Werbern der separatistischen „Neuen Saar-Front“, die die „Neue Saar-Front“ zu Werbezwecken verteilten, in den Garten des Hauses der Deutschen Front ein und befreite die ganzen Treppen des Hauses mit Werbe-Exemplaren der „Neuen Saar-Front“. Sie versuchten auch in das Haus selbst einzudringen. Sie wurden von dem Wächterpersonal aus dem Hause und dem Garten verwiesen. Dabei griffen einige der Werber das Wächterpersonal der Landesleitung der Deutschen Front an. Einige der Werber schickten und alarmierten das Ueberfallkommando. Das Ueberfallkommando in Stärke von 70 Mann besetzte daraufhin die Landesleitung und sperrte die Telefonzentrale.

Wie sich herausstellte, handelt es sich um eine bestellte Provokation der Separatisten. Die Ermittlungen haben nämlich ergeben, daß aus dem Hause der Deutschen Front nur ein Büroangestellter herausgekommen und die Werber zum Verlassen des Gartens aufgefordert hat. Dagegen haben dann die Werber, die ausländische Photographen mitgebracht hatten, und in den Garten eingedrungen waren in der Hoffnung, einen schweren Zwischenfall provozieren zu können, selbst ihre Werbeexemplare vor dem Hause der Deutschen Front zertrüßert und zerstört. Sie haben ferner unter sich den Anschein einer Schlägerei erweckt und das dann

durch ausländische Photographen photographieren lassen.

Allein die Tatsache, daß sie zum Hause der Deutschen Front schon Photographen mitbrachten, beleuchtet deutlich die vorhandene Absicht. Die Erregung über diesen neuen Vorfall in der Saarbrücker Bevölkerung ist außerordentlich groß.

Geben Separatisten verhaftet

Unmittelbar nach der planmäßigen separatistischen Provokation an der Landesleitung der Deutschen Front begaben sich der saarländische Polizeichef Gennetey und der Kommandant der Saarbrücker Polizei, Sie, an Ort und Stelle, um in korrekter Weise die erforderlichen Untersuchungen innerhalb und außerhalb des Hauses vorzunehmen und sich besonders von den Augenzeugen der Landesleitung über die Vorfälle unterrichten zu lassen. Geben der separatistischen separatistischen Unruheherde wurde nach Beendigung der Untersuchung zwecks weiterer Vernehmungen vom Ueberfallkommando der blauen Polizei mitgenommen.

Neue Wahlbehinderung

Deutsche Stimmen unter den seltsamsten Vorwänden für ungültig erklärt.

Saarbrücken, 10. Januar.

Nachdem schon am ersten Abstimmungstage für die Beamten und ihre Angehörigen sowie die Insassen der Krankenhäuser und Gefangenenanstalten mit seltsamen Begründungen Stimmen, die einwandfrei für Deutschland waren, für ungültig erklärt wurden, haben sich abermals eine Reihe von dergleichen Fällen ereignet.

Im Krankenhaus Mettlach wurden die 88-jährige Frau Schamper und die 80-jährige Frau Johannes, die beide kaum noch sehen können und schwerhörig sind, von einer Schwester ins Wahlzimmer begleitet. Sie wurden vom Vorstehenden dahin aufgeklärt, daß sie der beihilflichen Schwester sagen dürften, wo das Kreuz hingemacht werden sollte. Da Schwerhörigkeit naturgemäß immer etwas lauter sprechen, sagte sie in der Wahlzelle, daß sie für Deutschland stimmen wollten. Der Vorstehende und ein beihilflicher Kommunist glaubten, den von den beiden alten Frauen geäußerten Wunsch gehört zu haben. Darauf wurden die Stimmen der beiden alten Frauen für ungültig erklärt (!).

Alle diese Vorgänge geben einen Vorgeschmack für den weiteren Verlauf der Abstimmung. Sie haben bei der Bevölkerung berechtigten Unruhe hervorgerufen.

Marxistische Schiebung

Anlage gegen Wels und Vogel.

Saarbrücken, 10. Januar.

Dem Landgericht Saarbrücken ist eine auskunftreiche Anzeige gegen den ehemaligen Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Otto Wels, und den Abgeordneten Hans Vogel wegen Untreue zugeworfen.

Die Konzentration W. Berlin besaß als Dachgesellschaft der gesamten sozialdemokratischen Presse von einst fünf Schöpfung der Geschäftsanteile der Saarbrücker Volksstimme S. m. b. H. Am 11. März 1933 hatten die früheren Reichstagsabgeordneten Wels und Vogel als Vorstandsmitglieder der Konzentration W. vor dem Rotor Hanau diese Anteile an den Separatistenführer May, Braun u. einige marxistische Gewerkschaftsführer abgetreten. Die gesamten Geschäfte wurden getätigt, nachdem bereits das gesamte Vermögen der Konzentration W. beschlagnahmt worden war. Diese Beschlagnahme war den Angeklagten bekannt.

Ein internationales Problem, das keines ist!

Immer näher rückt der Abstimmungstag an der Saar, immer näher der Augenblick, in dem deutsche Menschen heimlich in ihr Vaterland feiern werden. Und immer mehr beschäftigt sich die Welt mit der Saarfrage. In der neuen kölnischen illustrierten Zeitung finden Sie eine Zusammenstellung ausländischer Pressestimmen, die einen hochinteressanten Aufschluß über die Stimmung der Welt geben. — „Leben hinter Masken“ heißt ein Bildaufsatz, der interessante Vergleiche zwischen Literaturforschung und Zoologie anstellt. Die Wumie, das Sinnbild des ewigen Lebens der alten Ägypter, und die Puppe, das Zwischenglied zum Lichtschein des Schmetterlings, zeigen oft erstaunliche Ähnlichkeiten. — Die Welt des bunten, fröhlichen Lebens steht auf in den farbenfrohen Bildern der ungarischen Volkskunst. — Noch vieles finden Sie in dieser reichhaltigen Ausgabe: das Neueste vom Theater, eine Modenseite für die Frau, das aktuelle Geschehen der Woche, ein interessantes Fotoalbum.

Ein Jungmädchen sammelt Hausinschriften

Im neuen Reich ist es eine der Hauptaufgaben der Führer, die Vaterlandsliebe, das deutsche Gefühl, das vielen Volksgenossen verloren ging, wieder zu wecken. Vaterlandsliebe ist aber unentbehrlich ohne Heimatliebe. Achtlos sind wir an den stillen Reizen unseres Weltalters vorbeigegangen, fremd waren uns Bauernart und Bauernleben geworden. Heute, da der Ausdruck „Bauer“ wieder zum Ehrentitel wurde, suchen wir uns die Eigenart dieses Standes aus der engen Verbundenheit mit der Scholle zu erklären.

Da, wo das weithäufige Bauernhaus steht, dessen Einfahrtstor von schweren eichenen, rauchgeschwärzten Balken umgeben ist, findet man urwäldiges Bauerntum. Die Inschriften dieser Balken überliefern uns Humor und Witz der Bewohner, die uns ein klares Bild von dem echten deutschen Charakter unserer Ahnen geben. Mit größter Teilnahme entziffern wir diese alten Kernsprüche und erfassen mit Staunen die Tiefe dieser Lehren. Ja, es ist ein Erbe, das uns auf diesen Türbalken von unseren Voreltern überliefert wird, ein Erbe, das wir hochhalten wollen, da es ja zum Teil in uns liegt. Wie sehr die Bauern im Leben stehen und wie sie doch darüber das Geistige nicht vergessen, geht aus folgenden Inschriften hervor:

„Alle Augen warten auf Dich, o Herr, Du gibst ihnen ihre Speise zu Deiner Zeit, Du tust Deine milde Hand auf und erfüllst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.“

Gott schütze uns vor Feuer und Brand
Und dazu das ganze Vaterland.
Das Feuer warf uns nieder,
Gott und gute Leute bauten's wieder.

Gott mit Deiner Macht und Güte
Haus und Hof gnädig behüte,
Laß dein Segen stets walten hier,
Wiß, daß wir treu dienen Dir.

Gott gebe mir einen gesunden Leib,
Und dazu ein tugendhaftes Weib,
Hundert Dukaten in der Not,
Und die Seligkeit nach dem Tod.

O Gott bewahre dieses Haus
Und alles, was geht ein und aus.

O Gott, durch Deiner Allmacht Hand
Bewahre dieses Haus vor Brand.
Es steht durch Deine Güte wieder,
Nachdem es warf ein Blitzstrahl nieder.

Gott schütze dieses Haus
Und führe uns daraus
Mit Deiner mächtigen Hand
Ins ewige Vaterland.

Wer auf Gott vertraut,
Der hat wohl gebaut
Im Himmel und auf Erden,
Dem soll der Himmel werden.

Mit christlicher Zuversicht, mit kindlichem Vertrauen,
Will ich, o Gott, in Glück und Leid, auf Deine Vor-
sicht bauen.

Neueste Nachrichten

Großfeuer in Hovelhof bei Paderborn

Paderborn, 10. Jan. Um Mitternacht brach auf dem Anwesen der Gastwirtschaft und Metzgerei Epping in Hovelhof ein Großfeuer aus, dessen Entstehungsurache zur Stunde noch nicht bekannt ist. Die Ortswehr nahm — später unterstützt von der Paderborner Motorpomp — sofort tatkräftig die Bekämpfung des Brandes auf. Der durch den Brand entstandene Sachschaden dürfte erheblich sein. Die Löscharbeiten zogen sich mehrere Stunden hin.

Schwere Schneestürme in Bulgarien

Sofia, 10. Jan. In ganz Bulgarien wüten seit Dienstag schwere Schneestürme, von denen besonders die gebirgigen Gegenden heimgesucht wurden. Die Temperatur ist überall stark gesunken und hat in Nordbulgarien 30 Grad unter Null erreicht.

Schwerer Zugzusammenstoß in Sowjetrußland

Moskau, 10. Januar. In der Nähe von Kow am Don fand ein schwerer Eisenbahnzusammenstoß statt. Aus bisher nicht geklärter Ursache fuhr ein Personenzug in das Ende des vor ihm fahrenden Personenzuges hinein. Bei dem Unglück fanden sechs Personen den Tod, 23 wurden verletzt.

Das wird ein guter Eintopftag.

JANUAR 13 SONNTAG

wenn jeder gibt was er vermag!

In manchen Sprachen liegt tiefe Lebensklugheit und Menschenkenntnis verborgen:

Haß und Heuchelei
Geht bei diesem Haus vorbei,
Ehr' und Friede lehre ein,
So wird dieses Haus gefegnet sein.

Wirkung der Menschen, das kann nicht schaden,
Was Gott will, das muß geraten,
Wer auf Gott vertrauet,
Der hat wohl gebauet.

Laß die Reider meiden, und die Hasser hassen,
Was Gott uns gönnt, das wird er uns schon lassen.
Wenn alle Reider und Hasser zerbrächen ein Bein,
So würde schon mancher humpelig sein.

Es ist kein Bau so schön gemacht,
Es kommt immer einer, der es veracht,
Und wärst du Dummerjahn eher gekommen,
So hätt ich mit dir Rat genommen.

Mit Gottes Hilfe haben wir es so weit gebracht
Viele Leute sagen:
„Ich hätte es in meinen alten Tagen nicht gemacht.“

Gott schütze dieses Haus vor Brand
Haß und Neid und Heuchelei
Geht'n an diesem Haus vorbei.

Betrachtet nicht, ihr Spötter, den edlen Bauernstand,
Er sieht auf Gott und Wetter, und nützt dem Vaterland!

Im Stalle eine Kuh
bedt viel Armut zu.

Ist die Frau eine Sau,
Kimmst der Mann nicht genau.

Ein Geizhals und ein fettes Schwein
Tun erst im Tode nützlich sein.

Kommt durch die Türe Brot ins Haus,
Fliegt die Rot zum Fenster hinaus.

Wer geru dem armen Bruder gibt,
Der ist's, der Gott und Menschen liebt.

Blüht du, mein Mädchen, fein leben,
So mußt du den Kühen brav Futter geben.

Das höchste Glück, die schönste Freude
Ist eine traute Häuslichkeit.

Was durch Menschen Müß und Freß erworben,
Was durch Feuersbrunst verborben,
Ist durch Menschen Müß und Kraft
Wieder neu zu Stand gebracht.

34 Grad Kälte in Polen

Ein Befehl und Todestag auf dem Fuhrwerk erlos.

Warschau, 9. Januar. Die für Polen ungewöhnlich heftige Kälte der letzten Tage hat auch heute angehalten. Im Warsauer Gebiet und an den Grenzgebieten wurden — 31 bis 34 Grad gemessen. In einem Dorf in der Nähe der Ostgrenze lagte morgens ein Fuhrwerk an, auf dem der Befehl und seine Tochter erlosen tot aufgefunden wurden. In Warschau mußten im Lauf des gestrigen Tages rund 700 Personen die Infirmität wegen erlosener Gliedmaßen in Anspruch nehmen. An 18 Punkten der Stadt werden an Arbeitslose unentgeltlich Kohlen verteilt. Ferner wurden heute zwei Feldküchen in Betrieb gesetzt, die unentgeltlich warme Suppe anstehen. Schließlich sind an zahlreichen Stellen der Stadt Kotschen aufgestellt worden, an denen sich die Passanten wärmen können.

Schwere Stürme auf dem Schwarzen Meer

Bukarest, 9. Januar. In ganz Rumänien herrschen anhaltender Frost und Sturm. Aus verschiedenen Gegenden wird das Auftreten starker Schneestürme gemeldet. Auf der Donau treiben große Eisschollen, die den Schiffsverkehr unterbinden. Die rumänischen Schiffsahrtsgesellschaften haben angekündigt, daß sie ihren Dampferdienst einstellen werden. Vom Schwarzen Meer liegen Berichte über heftige Stürme vor, die auch die Aufrechterhaltung der Schiffsahrt erschweren. Die Dampfer der rumänischen Schiffsahrtsgesellschaft sind mit sehr großer Verpätung eingelaufen. Aus Konstantza wird gemeldet, daß mehrere Dampfer im Hafeneingang mit den Wellen kämpfen, ohne die Einfahrt wagen zu können. Im Hafen von Konstantza wurden auch einzelne verarmte SOS-Signale aufgefunden, ohne daß festgestellt werden konnte, von welchem Schiffe sie kommen.

Entlang der rumänischen Schwarzmeer-Küste sind die Trümmer verschiedener Segler angeschwemmt worden. Die Zahl der Todesopfer ist nicht bekannt.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 9. Januar. Anstieff 404 Stück Großvieh, 161 Schweine, 43 Kälber, eine Ziege. In guten Lieren war der Handel reger, sonst langsam. Es folgten hochtragende und frischmilchende Kühe 1. Qual. 400—430 RM., 2. Qual. 350—380 RM., 3. Qual. 280 bis 340 RM., Kälber 200—350 RM. Beste Tiere wurden über Notig bezahlt. Sämtliches junges Vieh wurde aufgetrieben gewaschen. Großvieh ist gegen Maul- und Ruhrseuche getimpft worden. Am Schweinehandel war der Handel ruhig. Es folgten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 14—18 RM., von 8 bis 10 Wochen 19—22 RM., von 10 bis 12 Wochen 23—29 RM. Der nächste Markt findet am 16. Januar statt.

Wirtschaft und Handel

Dortmunder Ritterbrauerei zahlt Dividende für Glühwein-Brauerei AG., Gelsenkirchen.

Die freien Aktionäre der Glühwein-Brauerei AG. Gelsenkirchen erhalten bekanntlich auf Grund des Interessengemeinschaftsvertrages mit der Dortmunder Ritterbrauerei AG. für das Geschäftsjahr 1933 bis 1934 (30. September) 7,5 Prozent Dividende. Die zur Dividendenzahlung nötige Summe wird in der Hauptsache auch in diesem Jahre von der Ritterbrauerei zur Verfügung gestellt werden müssen. Das Ergebnis der Glühwein-Brauerei, die ja lediglich ein halbes Jahr — April bis September — in Betrieb war, ist durch Anlaufschwierigkeiten aller Art beeinträchtigt worden, so daß keine großen Gewinne zu erwarten sind. Ueber die vollkommene Lösung des Interessengemeinschaftsvertrages haben in der Zwischenzeit verschiedene Ausdrücke stattgefunden. Ein Ergebnis ist allerdings noch nicht erzielt worden, da die Glühwein-Brauerei noch zu sehr verschuldet ist. Im übrigen vertritt man bei der Glühwein-Brauerei den Standpunkt, es für die nächste Zeit bei dem gegenwärtigen Zustand zu belassen. — Auch bei der Glühwein-Brauerei macht sich eine Besserung in der allgemeinen Lage bemerkbar. Im Dezember 1934 wurden beispielsweise 1000 Hektoliter Bier mehr abgesetzt als im Dezember des Vorjahres.

Natürlich wird der Abschluß der Dortmunder Ritterbrauerei AG. durch diese Ausgaben weitgehend beeinflusst. Hingegen kommt noch, daß die Zustandsbesorgnisse bei der Glühwein-Brauerei, die ursprünglich auf 15 000 Mark angesetzt waren, sich auf 30 000 bis 40 000 Mark erhöht haben, die ebenfalls von der Ritterbrauerei gezahlt werden sind. Inwiefern sich diese Belastung auf den Abschluß der Dortmunder Ritterbrauerei für das Geschäftsjahr 1933 bis 1934 auswirken und die Dividendenpolitik — vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung zu rechnen sei — beeinflussen wird, bleibt abzuwarten.

Dortmunder Glühwein-Brauerei AG., Dortmund

Dividendenerhöhung.) Für das am 30. Septbr. 1934 abgelaufene Geschäftsjahr sollen 4 Prozent Dividende gegenüber 3 Prozent im Vorjahr verteilt werden. In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres ist der Umsatz weiter gestiegen.

Aufschwung im Wohnungsbau im Jahre 1934

Der deutsche Wohnungsbau hat sich im Jahre 1934 sehr günstig entwickelt. Den Aufschwung an neuen Wohnungen kann man im abgelaufenen Jahre in den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern für die ersten drei Quartale bereits auf 300 000 schätzen. Der Aufschwung hat sich damit um fast 100 000 Wohnungen gegenüber 1933 erhöht und liegt nur noch um 30 000 Wohnungen niedriger als 1929 mit der bisher erreichten Höchstzahl von 339 000 Wohnungen. Durch Neubau erhöht wurden 1934: 180 000 bis 190 000 Wohnungen, während 110 000 bis 120 000 Wohnungen ihre Entstehung der durch das Reich geförderten Umbautätigkeit verdanken.

Verschiedenes

Verhängnisvoller Schaumwein.

Kurz vor Neujahr konnte der frühere Teppichhändler Giuseppe Verloni in Biella seinen hundertsten Geburtstag feiern. Der alte Herr, der täglich noch seinen zweistündigen Spaziergang zurücklegt, wurde Mittelpunkt einer Feierlichkeit, an der außer den örtlichen Behörden und den Vertretern der faschistischen Partei auch die Bevölkerung teilnahm. Der hundertjährige wurde mit Geschenken überhäuft, und der Vorsitzende des Stadtgemeinderats überreichte ihm außer einem Diplom auch einen Korb mit zehn Flaschen Schaumwein. Der Versuch, Vater Verloni, wie er erzählt, noch nie in seinem Leben zuvor gekostet hatte. Darum ließ er sofort eine Flasche öffnen, für sich und die anwesenden Besucher einsteichen und stieß mit ihnen an. Raum hatte er einen kleinen Schluck getan, kam ihm ein Tropfen in die „unrechte Kehle“, alles Armbeben und Beklopfen seines Rückens nützte nichts, und der hundertjährige war nach wenigen qualvollen Minuten vor den Augen seiner entsetzten Besucher erlos.

Der Bischof, der seine Stiefel ab-

In Winnipeg starb kürzlich Erzbischof Naas Stringer. Wahrscheinlich würde die Welt und selbst Kanada wenig Notiz von seinem Tode genommen haben, wenn er nicht berühmt geworden wäre als „der Bischof, der seine Stiefel ab-“. Wer erinnert sich nicht jener schmerzlichen Szene des berühmten Chaplin-Filmes „Goldrausch“, in der Chaplin, auf der Goldjagd in eine einsame Hütte verschlagen, vor Hunger seinen Stiefel aufstößt? Bischof Stringer hat dies tatsächlich erlebt, und zwar in einer Zeit, als er Bischof von Puton war. Damals war er mit einem Gefährten in einsamer Gegend allein gelassen worden. Er litt Hunger, so großen Hunger, daß er schließlich seine Stiefel auszog und aß. Der Bischof hat über seine Erlebnis in Puton einen offiziellen Bericht erstattet, in dem auch die Geschichte mit den Stiefeln vorkommt. „Die Stiefel ließen sich ganz gut essen“, heißt es da. „Aber das Oberleder schmeckt nicht so gut wie die Sohlen.“

Käfer fressen ein Fundament.

Raum hat man den Verfall der Pauls-Kathedrale in London ein wenig eingeblüht, da erfährt England, daß der Port-Winster erheblich in seinem Bestand gefährdet ist. Die großen Balken, die im Fundament ruhen, haben seit dem 12. Jahrhundert gefressen. Aber jetzt auf einmal scheinen sie durch die Goldläufer restlos verpestet zu werden. Es ist gerade so, als ob unsere Zeit den Käfern direkt günstig wäre. Mit Gift und Gement will man den Port-Winster jetzt vor ihrer nagenden Arbeit retten. Ob es gelingt, muß man abwarten. Jedenfalls hatte England nie kürzere Tiere sein eigen genannt als diese Fundamentfresser.

Zeitpruch der Arbeit

Gott sei segne:

Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht.
Wer sich nicht selbst beschützt, bleibt ewig Arsch.

Verantwortlicher Schriftführer: Fritz Schilling, Witten-Raum.
Die Ausgaben verantwortl.: Wilhelm Schneider, Witten-Raum.
D. A. 114. 34. 1934. Text und Verlag: Fritz Schilling, Witten-Raum. — Schriftführer: Witten-Raum, Stefanus-Str. 13.

Aus aller Welt

Lothringer Kommunisten agitieren

DR Saarbrücken, 9. Jan. In der Nacht zum Mittwoch sind in der Nähe von Fürstentum und in der Nähe von Bedingen, hauptsächlich auf dem linken Saarer, von Kommunisten die Telefonleitungen auf Streden von mehreren hundert Metern durchschnitten und die Isolatoren herausgerissen worden, so daß die Ortschaften telefonisch nicht erreichbar waren. Gleichzeitig wurden in Hülbringen, Kreis Merzig, 30 bis 35 Lothringer festgesetzt, die unter der Devotierung kommunistische Flugblätter für den Status quo verteilten.

Die Ermittlungen haben weiterhin ergeben, daß allein im Kreis Saarbrücken-Land 26 verschiedene Landhäuser posten geschlossen und die Grenzwachthäuser verschlossen und teilweise sogar zugemauert worden waren. Die Landhäuser sind sämtlich an der deutschen Grenze eingeleitet worden, wo die Bewachung überall außerordentlich verstärkt worden ist.

Schwerer Ueberfall

DR Saarbrücken, 9. Jan. In den heutigen Nachtstunden ist es wieder einmal zu einem schweren Emigrantenüberfall auf friedliche saarbrückische Bewohner gekommen. In Altenwald bei Neunkirchen wurde das Mitglied der Deutschen Front, Schenklerberger, von Emigranten und Kommunisten durch einen Messerstich in die linke Schulter schwer verletzt. Offiziere der internationalen Polizei waren sofort zur Stelle, um die erforderlichen Untersuchungen anzustellen. Die Strafen wurden von der Polizei befreit. Es gelang, den Emigranten Messer aus Altenwald und den Kommunisten Rudolf Schley aus Schnappach als Hauptverdächtige festzunehmen.

Geant-Gründungs des BDA

Das Jahrbuch 1935 „Unser Saar“ wird am Vorabend der Volksabstimmung für das Saargebiet von den Mitgliedern des BDA, der mit dieser Aufgabe vom Saarbrückensächsischen Reichsführer beauftragt wurde, in allen deutschen Städten verkauft werden. Der Reinertrag des Verkaufs fließt dem Winterhilfswerk für das Saargebiet zu. Die Sammler tragen schwarz-weiße Armbinden mit der Aufschrift „Saar-Gründungs“.

Zwei Todesurteile in Oesterreich

DR Wien, 9. Januar. Vor dem Salzburger Schwurgericht hatten sich heute der Kraftwagenlenker Franz Hagelner und der Knecht Ernst Schartner, beide Pinzgauer, wegen unbesetzten Sprengstoffbesitzes zu verantworten. Sie wurden beide zum Tode durch den Strang verurteilt; die Hinrichtung wird zuerst an Schartner vollzogen.

Die Geuchten in der Welt

85 000 Opfer 1934.

Nach einer Zusammenfassung des Reichsgesundheitsamtes sind von Januar bis Mitte Dezember 1934 an der Pest in Afrika, Amerika und Asien 85 000 Personen gestorben. Der Cholera fielen im gleichen Zeitraum in Asien 43 000 Personen zum Opfer. Das Typhusfieber, eine auch in Europa auftretende gemeingefährliche Krankheit

totale insgesamt 1372 Todesopfer, darunter 270 in Polen, 16 in Bulgarien, 8 in Ungarn. An Borden haben in Spanien 7 und in Frankreich 2 Personen.

26 Grad minus in Schlesien

Breslau, 9. Januar. In Schlesien hat bei zeitweiliger eintretender Aufhellung die strenge Kälte noch weiter zugenommen. Aus dem Flachlande werden Mittwochabend aus Breslau minus 18 Grad als Tiefsttemperatur gemeldet. In Kreuzberg und Festenberg wurden minus 19 Grad, in Grottkau sogar minus 20 Grad gemessen. Die niedrigste Temperatur wurde nach den Meldungen der Wetterdienststelle Breslau in Groß-Jäger im Jergebirge in 840 m Höhe mit minus 26 Grad heute morgen abgelesen.

Sitzung des englischen Kabinetts

DR London, 9. Januar. Das englische Kabinet hat am Mittwochmorgen zu seiner ersten Sitzung nach den Weihnachtstagen zusammen. Gegenstand der Besprechungen war hauptsächlich die Außenpolitik. Die Ergebnisse der Besprechungen zwischen Mussolini und Laval in Rom wurden zur Kenntnis genommen, und auch die Abstrichfrage wurde behandelt.

Telegrammwechsel MacDonald-Fländin

DR Paris, 9. Januar. Ministerpräsident Fländin hat am Mittwoch von MacDonald ein Glückwunschtelegramm erhalten, das lautet: „Meine warmsten persönlichen Glückwünsche für das, was ich hoffe, daß es eine Zusammenarbeit für den europäischen Frieden werden wird.“

Ministerpräsident Fländin hat darauf wie folgt geantwortet: „Ich danke Ihnen für Ihr Telegramm. Ich hoffe wie Sie, daß eine neue Ära des Friedens und der Zusammenarbeit in Europa mit dem neuen Jahr beginnt.“

Ich freue mich, mit Ihnen bald zusammenzutreffen und bitte Sie, die Versicherung meiner freundschaftlichen Gefühle entgegenzunehmen.“

Explosion auf einem Lastwagen

17 Schwerverletzte.

DR New York, 9. Januar. In Hudsonville (Michigan) ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem eine große Anzahl von Menschen zu Schaden kam. Ein Lastkraftwagen, der mit einer Karbolsäure beladen war, hatte Feuer gefangen, und eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich aus Neugierde angesammelt, um den Brand zu beobachten. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion, und ein großer Teil der Zuschauer wurde von der brennenden Karbolsäure getroffen. 17 Personen erlitten schwere Verletzungen. Eine Anzahl von ihnen dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Hauptmann hat das Lösegeld erhalten.

DR New York, 9. Januar. Im weiteren Verlauf der Verhandlung gegen Bruno Hauptmann in Newington sagte der frühere Beauftragte Lindberghs, Dr. Condon, aus, daß er den Angeklagten Hauptmann als die Person wiedererkennt, der er auf dem Bronxer Hofhof die 50 000 Dollar Lösegeld für das Lindbergh-Kind übergeben hat.

Grauenhafter Massenmord

DR New York, 9. Januar. In Mount Vernon (Kentucky) hat sich ein grauenhaftes Verbrechen zugetragen, dem insgesamt sieben Menschen zum Opfer fielen. Im Verlauf von Familienfeudalitäten tötete ein Mann seine Frau, seine beiden Schwägerinnen, einen Schwager und eine Schwägerin. Sodann ergriff er die Flucht und ermordete ein fünf Kilometer entfernt wohnendes Ehepaar. Gendarmerie und eine Abteilung Nationalgarde, die vom Gouverneur bereitgestellt wurde, verfolgten den Massenmörder, der Selbstmord durch Erschießen beging, nachdem die Verfolger ihn eingekreist hatten.

Kurze Dauer der Kältewelle?

In russischen Norden wird es wieder wärmer.

In den letzten 24 Stunden hat die Kälte in Deutschland nicht nur angehalten, sondern sich sogar verschärft. So ist in den Berliner Außenbezirken das Thermometer auf 14 Grad minus gesunken. Im schlesischen Flachland verzeichneten Breslau 18 Grad Kälte, Kreuzberg und Festenberg je 19 und Grottkau sogar 20 Grad. Die niedrigste Temperatur in Deutschland wurde nach den Meldungen der Wetterdienststelle Breslau in Groß-Jäger im Jergebirge in 840 Meter Höhe mit 26 Grad minus gemessen. Im deutschen Westen, der sich bis zuletzt frostfrei gehalten hatte, sind die Temperaturen nun gleichfalls unter den Nullpunkt gesunken. Darüber hinaus ist die Kältewelle bis nach Paris vorgedrungen, wo sie zahlreiche Unfälle im Gefolge hatte. Zu größeren Schneefällen ist es im deutschen Flachland entgegen den Erwartungen bisher nicht gekommen, doch hängt Schnee weiter in der Luft. Die Winterportgebiete melden steigende Besucherzahlen.

In ganz Norddeutschland sind die Temperaturen stetig gesunken. Während am Montagmittag in Hamburg sich die Temperaturen noch um den Nullpunkt bewegten, sind sie am Mittwoch bereits bis auf sieben Grad unter Null gesunken. Auch in Schleswig-Holstein liegen die Temperaturen bei 6 bis 7 Grad Kälte. Etwas milderer Wetter herrscht dagegen im Wesergebiet, wo nur Temperaturen von vier Grad Kälte zu verzeichnen sind. Ostpreußen meldet Temperaturen von minus 16 bis 19 Grad.

Da inzwischen im europäischen Norden ein Abflauen der Kältewelle zu verzeichnen ist, rechnet man neuerdings damit, daß die Kältewelle nur noch von kurzer Dauer sein wird.

Angesichts des überraschend eingetretenen Frostwetteres sind geeignete Maßnahmen zum Schutze der Tiere notwendig. Die Parole lautet hier:

Schützt die Tiere vor dem Frost!

Wie zu beobachten ist, werden allerorts geeignete Maßnahmen getroffen. Den Pferden wird so durch Schutzdecken, den Wädhunden durch trockene Streu und durch den Schutz der Unterkörper vor Zugluft, den Vögeln durch windgeschützte Futterstellen und einen Futterzufuhr von Fett oder Talg wertvolle Hilfe gebracht.

Auch aus dem Auslande liegen neue Meldungen über die Verschärfung der Kälte vor. So wurden in Lettland

stellenweise Temperaturen von minus 32 Grad Celsius gemessen. In Riga hat die Kälte großen Schaden angerichtet. So wurden in vier Schulgebäuden, darunter dem Städtischen Deutschen Gymnasium, durch Hochbrüche so große Verwüstungen angerichtet, daß der Unterricht einstellend aufhören muß. Die Zahl der Schüler in den Rigaer Schulen ist um 10 bis 15 Prozent zurückgegangen. Nach den geographischen Bestimmungen sind die Eltern nämlich berechtigt, ihre Kinder in einem bestimmten Alter bei 20-25 Grad Frost vom Schulbesuch zurückzuhalten. In die Rigaer Krankenhäuser sind mehrere Personen mit erkrankten Gliedmaßen eingeliefert worden.

Aus Italien werden Schneefälle gemeldet. In Asolo liegen 10 Zentimeter Neuschnee. Über Rom zogen Wintergewitter hinweg, die von Hagelschauern begleitet waren.

Nachlassen der Kälte in Rußland

Sowjetrußland erwartet für die nächsten Tage eine Erhöhung der Lufttemperatur. Die Erwärmung soll von Nordwesten her kommen. In Archangelsk ist die Temperatur bereits bis auf 1 Grad Kälte gestiegen. In Mittelrußland dagegen ist es noch wie vor empfindlich kalt, besonders in der Ukraine. In Kiew wurden 26 Grad Kälte festgestellt. In Charkow und Dnepro-Petrowsk 30, in Lugansk 40. In Moskau ist die Kälte bereits wieder auf 18 Grad zurückgegangen. Während der letzten großen Frosttage sind in Moskau mehrere Fälle von Erfrieren vorgekommen, so sind eine ältere Frau und zwei betrunkenen Arbeiter auf offener Straße nachts erfroren.

Bald wieder vereint

Am 13. Januar wird es nun wahr, daß Du wieder deutsch wirst, Volk an der Saar! Nach schwerem Kampf um Dein Glück, kehrt Du zur deutschen Heimat zurück.

Deutsch warst Du immer, Saarländ! Du, die hattet in deinem Herzen Du Ruh, wart immer deiner Heimat treu, Deutsch wolltest Du sein, deutsch und frei.

Du hast in all den langen Jahren, die für Dich nicht die besten waren, immer nur für Deutschland gestritten und oft Böses dafür erlitten.

Treu hast Du gekämpft, treu und groß, und wurde auch mancher arbeitslos, weil er zu Deutschland sich hatte bekannt, Dem danken wir es mit Herz und Hand.

Mögen auch vaterlandslose Gefellen noch großes versprechen und fallen stellen, Bleibt treu immerdar, den Kopf stets klar, Bald sind wir vereint mit Euch an der Saar!

Sturmmann P. K u m b r u h, Sturm 11/R 88.

Siehe, wir haben, wir streiten, es trennet uns Meinung und Meinung; aber es bleibet indes dir sich die Locke wie mir. Schiller.

Rundfunk-Programm

Reichsfender Köln

Wellen: 455,9

Köln: Sonntag, 13. Januar

Reichssendungen:

6.35: Hamburg: Morgenruf — Saarländische und Choral, anst. Hofentgelt. — 8.15: Stuttgart: Zeit, Nachr. — 8.30: Mannheim: Konzert des Mannheimer Orchesters. — 9.15: Berlin: Morgenruf — 9.15: Evangel. Morgenfeier a. d. St. Nikolaus, Kaiserslautern. — 9.45: Frankfurt: Hausmusik. — 10.00: Rathol. Morgenfeier a. d. St. Laurentius-Kirche, Saarburg. — 10.30: Stuttgart: Konzert d. Funkorchesters, Vg.: R. Drost. — 12.00: Köln: Mittagskonzert des kleinen Orchesters, Vg.: Leo Enjoldt. — 14.00: Frankfurt: Unterhaltungs- u. Volksmusik. — 16.00: Stuttgart: Vesperkonzert. Das Funkorchester, Vg.: Gustav Götlich. — 18.00: Berlin: Zur Unterhaltung. Das Al. Funkorchester, Vg.: Willy Steiner. — 20.00: Frankfurt: Abendkonzert. Funkhor. Funkorchester u. Solisten, Vg.: Hans Rosbach. — 22.00: Köln: Die Kapelle Leo Enjoldt spielt. — 23.00: Leipzig: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester Vg.: Hilmar Weber. — 24.00: Stuttgart: Tanz- und Volksmusik.

Köln: Montag, 14. Januar

6.00: Morgenruf; anst. Frühkonzert (Schallpl.). — 6.45: Preisübungen. — 7.00: Nachr., Zeit, Wetter, Morgenruf. — 7.15: Breslau: Morgenkonzert des Schell. Gau-Sinfonie-Orchesters. Vg.: C. Wappaus. — 8.00: Wasserland. — 8.30: Zeit, Wetter. — 8.35: Frauenturnen. — 8.50: Clara Weiskner: Was tochen wir die Woche? — 9.00: Sendepause. — 10.00: Zeit, Nachr., Wasserland. — 10.15: Deutschlandlied. — 10.30: Der Abend des Brechtentums. Hörspiel. — 11.00: Wir und die Welt. — 11.30: Funkwerbung. — 12.00: Hamburg: Das Niederbühl. Sinfonieorchester, Vg.: von Sosen. — 13.00: Melodien, Glückwünsche. — 13.15: Das Funk-Kammerquintett. — 14.00: Melodien. — 14.15: Sendepause. — 14.45: Schlachtviehmarktberichte, Wirtschaftsmeldungen. — 15.00: Achtung Kurbel! Pimpfe lernen etwas vom Auto. — 15.30: Wirtschaftsmeldungen. — 15.50: Stimme der Zeit. — 16.30: Nachmittagskonzert. 1. Bei der heiteren Mute. Das Reichsdeutsche Kammerorchester, Vg.: Hermann Bagelert. 2. Aus neuen Kompositionen. — 17.30: Diktat als Räuber. Wähl. von Schöps: Was ist Bildung? — 17.50: Paul Heine, Gehn! Musikalische Bürgerkunde. — 8. Haffel: Vom deutschen Musikleben. — Von deutschen Meistern. — 18.00: Franz Schubert, Sonate B-Dur (Nagel, Wert). — 18.30: Dr. Seife: Italien. Unterhaltung. — 18.45: Melodien. — 19.00: Weltdeutsche Wochenschau. — 19.30: Lustiger Rätselstunt. — 19.50: Momentaufnahme. — 20.00: Melodien. — 20.10: Heitere Musik am Abend. 1. Beliebte Unterhaltungsmusik. 2. E. Heinen: Was unserer Scherz. 2. Langmusik. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 22.20: Groß. Klang zur nächsten Stunde. Mandolinen-Konzert-Gesellschaft Herne. Die Funkgrammme. Eine Dorfkapelle u. a.

Köln: Dienstag, 15. Januar

6.00: Morgenruf; anst. Frühkonzert (Schallpl.). — 6.45: Preisübungen. — 7.00: Nachr., Zeit, Wetter, Morgenruf. — 7.15: Trompeterkorps der Reiterstandarte 71. Vg.: S. Meier. — 8.00: Wasserland. — 8.30: Zeit, Wetter. — 8.35: Frauenturnen. — 8.50: Dr. jur. Köhler: Rechtsfragen des Alltags. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Zeit, Nachr., Wasserland. — 10.10: Schulfunk: Kinderturnen mit Musik. — 10.30: Allerlei heimliche Unterhaltung. — 11.30: Funkwerbung. — 12.00: Das kleine Orchester, Vg.: Leo Enjoldt. — 14.00: Melodien, Glückwünsche. — 14.15: Sendepause. — 14.45: Schlachtviehmarktberichte, Wirtschaftsmeldungen. — 15.00: Roble, Gas und Strom als Helfer im täglichen Leben. Hörspiele von E. M. Wog. — 15.30: Wirtschaftsmeldungen. — 15.45: Schöder-Treel: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Frauenheimarbeit. — 16.00: Hamburg: Nachmittagskonzert. Ränkerische Suite. — 17.30: Aus unserer Heimat. Alte Straßen des bairischen Sauerlandes v. Erdmann. — 17.50: Kleine Musik (Schallpl.). — 18.00: 33. Funk: Hans mit der See. — 18.30: Deutsche Schlager der Gegenwart. Ernst Jahn: Die Reising. — 18.45: Melodien. — 19.00: W. B. Mozart, Kurf. Elia Tillmanns (Sopran). Begleitung: S. Bach, Das kleine Streichquartett. — 19.50: Momentaufnahme. — 20.00: Melodien. — 20.10: Kölner Stille. — 20.30: Duet am Abend. Ein bair. erdliches Orchester. — 21.00: Duet von Herrn. W. W. W. — 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. — 22.20: Klänge. — 22.50: S. Sonntag: Musikalische Bilder. — 23.00: Funkmusik.

Aus unserer BETTEN-Abteilung

SCHLAFDECKEN

Biber-Schlafdecken
weiche, mollige Qualitäten in hübschen Mustern
3.60 3.50 3.— 2.40 1.95

Biber-Schlafdecken
kamelhaarfarbig, guiragante Erzeugnisse
4.60 3.80 2.50 2.25

Biber-Schlafdecken
aus gutem Material, in vielen modernen Karomustern
ca. 150/220 5.20 4.80 4.60 4.50 3.90

Schlafdecken
schwere, wohlhaltige Qualitäten, meliert, mit Rand
11.— 9.— 8.—

Wollene
Schlafdecken
schwere, weiche Erzeugnisse
26.— 23.— 18.50 16.— 11.— 9.75

Bettfedern-Reinigung ist Vertrauenssache.
Unsere Reinigungs-Maschine ist eine der modernsten Anlagen. Abholen u. Zustellen gratis.

CRAMER & MEERMANN GMBH

DORTMUND · WESTENHELLWEG

Heute Sonntag
Hen u. Runkeln
zu verkaufen.
Emil Berendes,
Eisenbachstraße 21

Mädchen
auf halbe Tage zur Aushilfe
gefragt.
zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Zeichnung
gefunden!
Geht abgeholt in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Die „Annonen Zeitung“ ist das Blatt für jeden!

Heute vormittag 4 1/2 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr

Wilhelm Niehus

im Alter von 71 Jahren.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten-Annen, Rahden, den 9. Januar 1935.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 12. Januar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, in den Dornen 44, aus statt.

Auch im neuen Jahr
billige Preise u.
gute Qualitäten bei
Otto Mess!

Tilsalorkäse 20% i. Tr. Pfund nur 56
Corned Beef Pfund nur 80
Konsumsülze Pfund nur 40

3% Rabatt!

Otto Mess * Annen

Göringstr. 2

Makulatur

gibt preiswert ab

Drucker der Annener Zeitung

Übernahme der heftigen Justizverwaltung durch das Reich

DRS Darmstadt, 9. Jan. Im Festsaal des Alten Palais in Darmstadt fand am Dienstag die feierliche Übernahme der heftigen Justizverwaltung auf das Reich durch den Staatssekretär Dr. Freisler statt.

Der heftige Staatsminister Jung sagte in seiner Begrüßungsansprache, die Übernahme der heftigen Justizverwaltung in die Hände des Reichsjustizministers bedeute ein freudiges Befehl zum deutschen Einheitsstaat.

Anschließend hob der Reichsstatthalter in Hessen, Gauckler Sprenger, hervor, daß gerade in Hessen die Vereinigung mit besonderer Wärme in der Kampfschicht vorgetragen worden sei. Das Volk im Gau Hessen-Rastatt sei durch nationalsozialistische Erziehungsarbeit soweit, daß es die Reichsreform von sich aus fördere.

Staatssekretär Dr. Freisler dankte namens des Reichsjustizministers für die entscheidende Vorarbeit, die in Hessen geleistet worden sei. Die Übernahme der Reichsjustizverwaltung auf das Reich, die er hiermit namens des Herrn Reichsministers der Justiz auch in Hessen vollziehe, werde in einer organischen Weise durchgeführt.

Senatspräsident Greiser wieder in Danzig

DR Danzig, 9. Januar. Senatspräsident Greiser ist mit seiner Begleitung am Dienstagabend, aus Warschau kommend, wieder in Danzig eingetroffen.

Der Senatspräsident hat den von der diplomatischen Vertretung Polens zum Empfang anwesenden Legationsrat Bientkiewicz, der polnischen Regierung seinen Dank für die gastfreie Aufnahme in Polen zu übermitteln. Er hob dabei besonders den starken Eindruck hervor, den die Besuche bei Marschall Pilsudski und beim polnischen Staatspräsidenten bei ihm hinterlassen hätten. Bei seinem Aufenthalt in Polen habe sich auch Gelegenheit geboten, die zwischen Danzig und Polen schwebenden sachlichen Fragen durch Besprechungen mit der polnischen Regierung weiter zu fördern.

Das Rüstungsabkommen zwischen Italien und Frankreich

Weitere Einzelheiten über das Ergebnis von Rom.

DR Rom, 9. Januar.

Ueber die am Montag von Cavour und Mussolini unterzeichneten italienisch-französischen Vereinbarungen ist Dienstagabend 9 Uhr eine ausführliche amtliche Mitteilung ausgegeben worden. In der Einleitung wird gesagt: „Der italienische Regierungschef und der französische Außenminister haben einen Vertrag zwischen Italien und Frankreich zur Regelung ihrer Interessen in Afrika, ferner einige Protokolle über die Probleme, die die beiden Regierungen interessieren, unterzeichnet, und haben schließlich ihre Übereinstimmung in bestimmten Fragen festgestellt.“

Die Inhaltsangaben betreffen sechs verschiedene Punkte, nämlich Österreich und das Donauprobem, Abmachungen über Libyen und Eritrea, Tunis-Konventionen, wirtschaftliche Interessen in den Kolonien, Rüstungsproblem und Schlußklärung.

In der amtlichen Mitteilung heißt es zur Rüstungsfrage wie folgt: „Die italienische Regierung und die französische Regierung nehmen Bezug auf die Gleichberechtigungserklärung vom 11. Dezember 1932 und stimmen in dem Anerkenntnis überein, daß kein Land durch einseitige Aktionen die Rüstungen betreffende Verpflichtungen abändern kann, und daß für den Fall, daß eine solche Eventualität eintreten sollte, sie sich konsultieren werden.“

Zum Österreich- und Donauprobem wird ausgeführt: „Die beiden Regierungen erklären ihre Übereinstimmung, den am meisten interessierten Staaten den Abschluß eines „Nichtangriffsvertrages“ in die gegenseitigen inneren Angelegenheiten und die gegenseitige Verpflichtung zu empfehlen, keine Aktion hervorzurufen, noch zu begünstigen, die zum Zwede hat, mit Gewalt die territoriale Unversehrtheit und das politische oder soziale Regime eines der Teilnehmerstaaten anzutasten.“

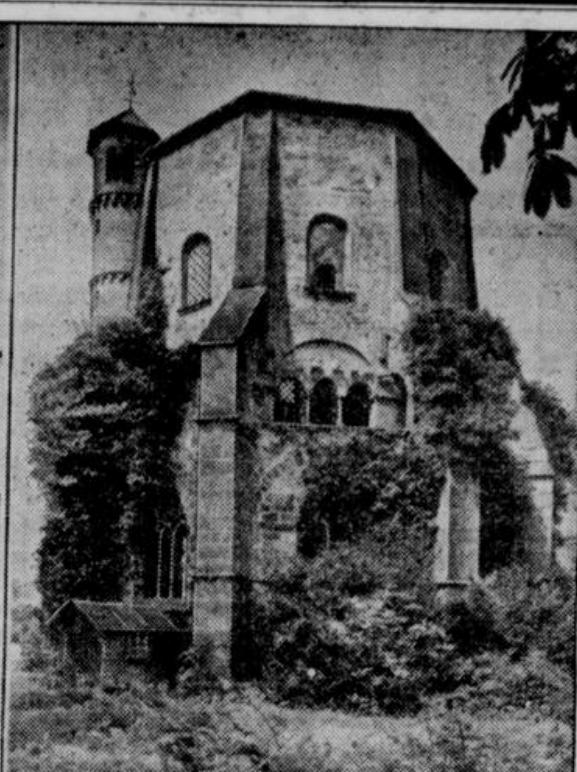
Der Vertrag, um den es sich handelt, sollte zunächst zwischen Italien, Deutschland, Ungarn, der Tschechoslowakei, Schweden und Dänemark abgeschlossen werden, d. h. zwischen allen Nachbarstaaten Österreichs und Deutschlands, und für den Beitritt Frankreichs, Polens, und Rumaniens offen sein, so daß er schließlich sich auf die Nachbarstaaten und Nachbargstaaten sowie auf Österreich und Frankreich ausdehnen würde.

Ferner kommen die italienische und französische Regierung in Erwägung der Notwendigkeit, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Österreichs aufrechtzuerhalten, schon jetzt überein, daß im Falle, wo diese Unabhängigkeit und Unversehrtheit bedroht wäre, die beiden Regierungen sich untereinander und mit Österreich über die zu treffenden Maßnahmen konsultieren. Diese Konsultation würde später von Italien und Frankreich auf die übrigen Staaten ausgedehnt, um ihre Mitwirkung sicherzustellen.

Ueber die Schlußklärung wird in der Mitteilung ausgeführt: „Der italienische Regierungschef und der französische Außenminister haben eine Erklärung abgegeben, die die beiden Nationen verbindet, zu entwickeln und in dem Geiste gegenseitigen Vertrauens an dem Werk des Wiederaufbaues zusammenzuarbeiten. Außerdem wird darin festgelegt, daß die beiden Regierungen untereinander alle Konsultationen vornehmen werden, die die Umstände erfordern sollten.“

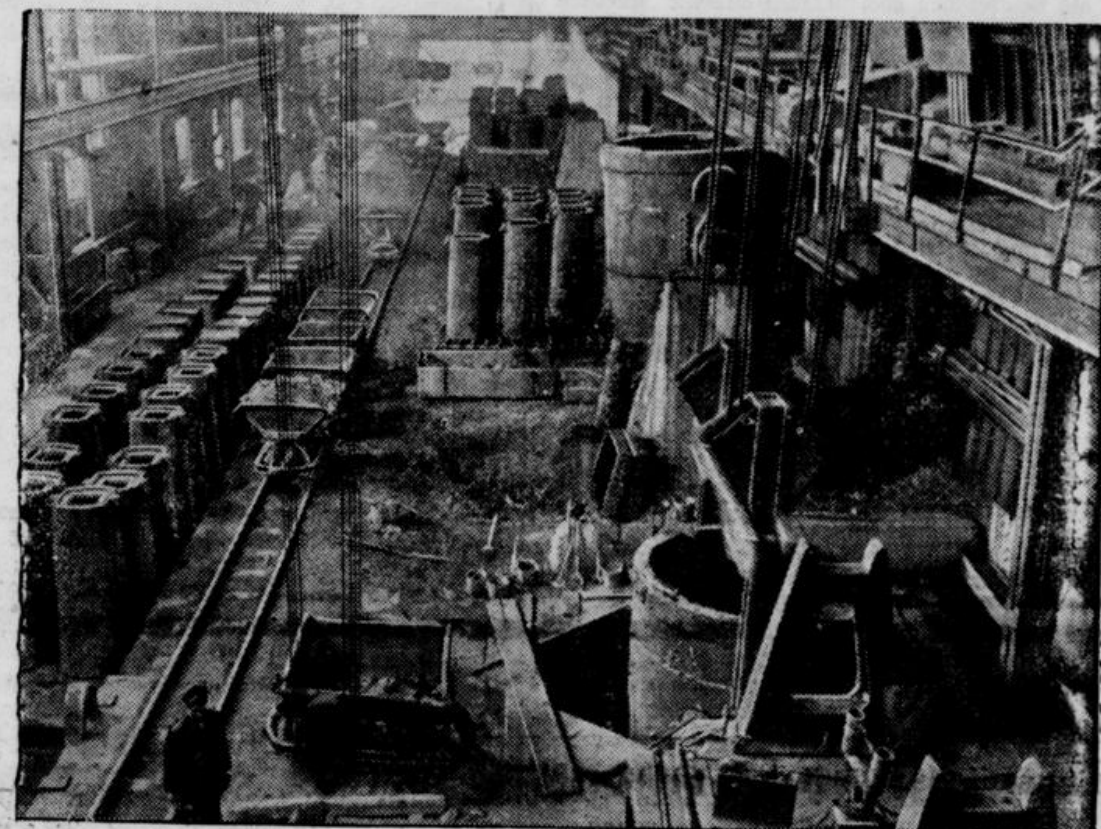
Noch 3 Tage

bis zur Saarabstimmung



Saarland — Kulturland.

Links: Das Stadthaus in Bieskastel. — Rechts: Die Chorrueine der Ludwigs-Kapelle in Mettlach, das älteste Bauwerk des Saarlandes.



Saarland — Industrieland.

Ein Bild in das Siemens-Martin-Stahlwerk des Neunkirchner Eisenwerks.

Achtung! Saarabstimmungsberechtigte!

12 Gebote für die Saarabstimmung!

1. Jede politische Meinungsäußerung im Wahllokal führt unmissverständlich zum Stimmverlust.
2. Auch der Deutsche Gruß, ja, sogar das Erheben des rechten Armes gilt als verbotene politische Meinungsäußerung. Trage auch keinerlei Abzeichen oder Plaketten im Abstimmungslokal.
3. Sprich am besten kein Wort im Wahllokal.
4. Beantworte nur die Fragen der Mitglieder des Wahlbüros. Vermeide auch hierbei jede politische Äußerung.
5. Halte dich, bis du zum Wählen drankommst, nur in dem Teil des Abstimmungslokals auf, der ausdrücklich als Wartezimmer gekennzeichnet ist.
6. Füge dich widerspruchsfrei allen Anordnungen des Vorsitzenden des Wahlbüros, auch wenn du sie nicht begreifst. Beginne keine Polemik.
7. Fülle deinen Stimmzettel nur in der Isolierzelle aus.
8. Zeichne dein Kreuz in den entsprechenden Kreis des Stimmzettels nur mit einem schwarzschreibenden Bleistift ein, da jedes andere Schreibzeug, auch Tinte, Buntstift oder Kopierstift, deine Stimme ungültig macht.
9. Verlasse die Isolierzelle nicht eher, bis du den Stimmzettel ungefaltet in den Umschlag gesteckt und diesen verschlossen hast.
10. Sprich mit niemandem mehr im Wahllokal, wenn du deinen Stimmzettel erhalten hast, sprich auch mit niemandem, bevor du nicht das Wahllokal verlassen hast.
11. Enthalte dich auch nach Abgabe deines Stimmzettels jeder politischen Meinungsäußerung durch Wort oder Gruß, bevor du nicht das Wahllokal verlassen hast.
12. Prüfe dir diese Vorschriften gründlich ein, befolge sie auf das genaueste, lege dafür, daß deine Stimme nicht ungültig wird.

Saarlandgebund am Deutschen Ed

Eine Ansprache Professor Grimms.

Röbling, 9. Jan. In der überfüllten Stadthalle sprach zum Abschluß der großen „Saarlandgebund am Deutschen Ed“ Prof. Dr. Grimm-Essen über das Thema „Frankreich und der politische Separatismus“. Der Redner führte u. a. aus, wenn man die historische Bedeutung der kommenden Saarabstimmung richtig erkennen wolle, so müsse man dieses Ereignis in den Rahmen der französischen Rheinpolitik stellen. Der Kampf um die Saar seit 15 Jahren stelle nichts anderes dar als die Fortsetzung des taufendjährigen Kampfes der Franzosen um den Rhein. Nicht um Recht oder Unrecht gins es für die

Franzosen, sondern um einen zähen jahrhundertalten Kampf. Verräter fanden sich, die sich für Geld zu französischen Agenten machen ließen. Aber nichts konnte das Saarvolk in seinem Deutschstum wandeln machen, seine Treue zu Deutschland hat nie aufgehört. Sie ist noch stärker geworden von Jahr zu Jahr, und in zahlreichen Kundgebungen hat es diese Treue immer wieder bewiesen. Die Emigranten an der Saar waren für die Franzosen eine Fehlschiffung. Und wenn die Glocken läuten, wollen wir uns die Hände reichen, dann wollen wir alles vergessen, was uns trennen könnte, und mit heißer Sehnsucht den Tag erwarten, der die glückliche Stunde des neuen Deutschlands sein wird.

Weitere Landjägerposten auf dem linken Saarufer eingezogen

DR Saarbrücken, 9. Januar. Nachdem am Dienstagmittag der größte Teil der Landjägerposten an der lothringisch-saarländischen Grenze und zwar an jenem Teil, der links der Saar liegt, eingezogen worden war, sind im Laufe des Abends auch die restlichen Landjägerposten aus ihren Standorten abgerufen und auf die rechte Saarseite gelegt worden. Es handelt sich um folgende Landjägerposten im Kreise Saarlouis: Ueberherrn, Leidingen, Ohn, Kälweiler und Oberich. Die sich jetzt herausstellen, sind diese Abberufungen ausdrücklich durch eine Verfügung der Direktion des Innern der Regierungskommission erfolgt. Diese Tatsache wirkt ein bezeichnendes Licht auf den Direktor des Innern, Heimbürger, der noch am Nachmittag behauptet hatte, er habe von den Verlegungen der Landjägerposten keine Ahnung.

Das Unglück auf der Oktoberbahn

Das Signalwesen war völlig in Verfall.

Moskau, 9. Januar.

Bei dem Eisenbahnunglück auf der Strecke Leningrad — Moskau, der sogenannten Oktoberbahn, wurden, wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, 16 Personen getötet und 67 verletzt. Die meisten Opfer erlitten schwere Brandwunden, da bei dem Zusammenstoß drei Wagen Feuer fingen und ausbrannten. Im Zusammenhang mit der Katastrophe wurden sechs Eisenbahnbeamte verhaftet.

Die Untersuchung ergab, daß das Signalwesen der Bahn völlig in Verfall geraten ist. Infolgedessen war es bei den Lokomotivführern üblich, die Signale wenig zu beachten. Hingegen kam, wie verlautet, daß der Verkehr auf der Bahn in den letzten Tagen infolge der Kälte streckenweise nur eingleisig aufrechterhalten werden konnte.

Japan will verhandeln

Sonderbesprechungen über die Flottenabstimmung in Paris.

Nach den letzten aus Tokio vorliegenden Meldungen scheint die japanische Regierung nach dem Scheitern der Londoner Flottenbesprechungen nun neue Verhandlungsmethoden in Vorschlag bringen zu wollen.

Wie die „Nishiki-Nishiki“ von gutunterrichteter Seite erfahren haben will, soll die japanische Regierung zur Verhinderung eines vertragslosen Zustandes darauf vorbereitet sein, mit den Signatarmächten des Washingtoner Abkommens einzeln zu verhandeln. Japan werde allen Signatarmächten die Notwendigkeit der Einberufung der Hauptkonferenz nochmals nahelegen. Die japanische Regierung beweise aber, daß eine gemeinsame Verständigung der fünf Mächte erreicht werden könne, selbst wenn die Flottenkonferenz noch während dieses Jahres zusammenetrete.

Trotzdem werde die japanische Regierung alles versuchen, um einen vertragslosen Zustand zu vermeiden. Japan wolle deshalb Sonderverhandlungen in Anregung bringen, etwa zwischen Japan und England, zwischen England und den Vereinigten Staaten, zwischen Japan und den Vereinigten Staaten, oder zwischen England, Frankreich und Italien.

Allerdings werde Japan niemals seine Forderungen auf Gleichberechtigung aufgeben.

Was den neuen Konferenzort betrifft, so halte die japanische Regierung einen neutralen Ort für geeignet, wie z. B. Paris. Wenn Japan auch nicht die Initiative ergreifen wolle, so werde es doch gegebenenfalls Paris als den geeignetsten Ort empfehlen, wenn es nach seiner Meinung gefragt werde.

In Schußhaft genommen

Schwerer Mißbrauch auf dem Gebiete des Heilmittelwesens.

Durch die bayerische politische Polizei wurden die Inhaber der Firma Leopold Kopecky in München, Kitzner, Mayr und Kopecky, sowie der Vertreter Weiß wegen volksgefährdenden Verhaltens in Schußhaft genommen und zum Teil dem Konzentrationslager Dachau zugeführt, um weiteren Schaden zu vermeiden.

Sie vertreiben angebliche Heilmittel, die in Wirklichkeit keinerlei praktischen Wert hatten, und machten auf dem flachen Lande für ihre Artikel in Vorträgen die Klänge, wobei sie sich der nationalsozialistischen Gedankengänge über Volksgesundheit usw. und auch der Namen einiger Reichsminister in weitestgehendem Maße bedienten, um dadurch die Bevölkerung zu beeinflussen und zum Kauf der angebotenen Mittel zu bewegen. Durch chemische Untersuchung wurde festgestellt, daß ein unter anderem vertriebenes Bademittel „Diana-Bademittel“ fast ausschließlich aus Terpentinöl und Schmierseife bestand. Für dieses Mittel, das lediglich als Körperreinigungsmittel einigen Wert hatte, verlangte die Firma 22 RM für die Packung bei einem Herstellungspreis von 2,20 RM. Besonders verwerflich ist, daß durch die Nachschärfen der Firma ausschließlich frange und minderwertigste Volksgesundheit geschädigt wurden, die von den angeblichen Heilmitteln Linderung und Heilung erwarteten. Es ist bekannt, daß gerade auf dem Gebiete des Heilmittelvertriebes noch schwere Mißstände herrschen, die nur durch rücksichtsloses Durchgreifen mit schwersten Strafen abgestellt werden können. Auf keinen Fall kann geduldet werden, daß sich einige Wenige auf Kosten armer und kranker Volksgenossen finanziell gesund machen.

Schnee in der Eifel

Ueber Nacht hat sich das Landschaftsbild der Eifel geändert. Die Berge sind in eine Schneedecke eingehüllt, die auf den Höhen etwa 15 bis 20 Zentimeter beträgt. Allerdings ist die Winternormmöglichkeit noch mäßig, da der Boden völlig aufgetaut ist. — Die dem Schneetreiben vorausgehenden starken Regenfälle haben zu einem starken Anschwellen der Gebirgsbäche und Flüsse geführt. Ueberall in den Wiesentälern sind die Wasser über die Ufer getreten und haben weite Flächen Landes überschwemmt. Nennenswerte Schäden sind aber nicht entstanden, vielmehr haben die Überschwemmungen in der jetzigen Form eine gute bodenbildende Wirkung, die von der Landwirtschaft nur begrüßt wird. — Der mit den Regenfällen der letzten Tage verbundene starke Sturm hat dagegen auf den Höhen mancherlei Schäden verursacht. Besonders die ungeschützt liegenden Wälder wurden stark in Mitleidenchaft gezogen. Auch an den Stromleitungen wurde Schaden angedichtet, so daß einige Orte längere Zeit ohne Stromzufuhr waren.

87jähriger Greis belästigt Hauptmann

DR Flemington (New Jersey), 8. Januar. Die Dienstagabendbesprechung des Hauptmann-Prozesses gestaltete sich zu Anfang ziemlich eintönig, bis plötzlich der Generalstaatsanwalt Wilson einen unbekannten Namen aufrufte: Kervod und unklarer Schritte betritt der 87-jährige Greis Amandus Hochmuth den Zeugenstand. Er sagte aus, als er am Nachmittag des Entführungstages auf der Veranda seines Hauses an der Ecke der Pennsylvania- und der 10. Straße saß, wurde er von dem Hauptmann Lindberghs fahrenden Wagen angefahren. Er sah ein schnuppiggrünes Automobil. Als der Kraftwagen etwa acht bis zehn Meter entfernt war und in den „Lindbergh-Weg“ einbog, sah der Führer des Wagens aus dem Fenster und starrte ihn, den Zeugen, an, als sähe er ein Gespenst. Der Zeuge bemerkte auch einen Teil einer Leiter im Auto.

Auf die Frage des Generalstaatsanwalts, ob der Mann, den er im Kraftwagen sah, im Gerichtssaal sei, antwortete Hochmuth mit Ja und zeigte mit zitternder Hand auf Hauptmann. In diesem Augenblick verzagten einige elektrische Lampen im Gerichtssaal. Hochmuth schritt darauf zum Verteidigungstisch und legte die Hand auf Hauptmanns Schulter.

Duisburg, 2. Jan. (Schwerer Autounfall auf der Duisburger Brücke.) Auf bisher ungeklärte Weise ereignete sich auf der Ruhrbrücke ein schwerer Autounfall. Als ein Lastwagen die Brücke befah, geriet plötzlich ein aus entgegengelegter Richtung kommendes Auto in seine Fahrbahn. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich und das Auto, ein ganz neuer Personenwagen, wurde fast vollständig getrümmert. Die Insassen des Autos erlitten derart schwere Verletzungen, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Emmerich, 9. Jan. (Schiffskapitän in der Rhein ge-
stürzt und ertrunken.) Auf tragische Weise kam hier der
Kapitän Heint. Risch vom Schlepboot „Marne“ zu
Tode. Der Kapitän hatte sich mit einem Inbringer-
motorboot zu seinem in der Mitte des Stromes liegen-
den Schiff fahren lassen, verkehrte jedoch in der Duntelheit
beim Sprung aus dem Boot das Schiffdeck und stürzte
ins Wasser. Die Bootsbefahrung hatte zwar den Vorfall
jemert, doch blieben alle eventuellen Rettungsversuche
erfolglos, da es sehr dunkel war und ein starker Regen
die Sicht behinderte. Die Leiche des Kapitäns, der im
17. Lebensjahre stand, konnte noch nicht geborgen werden.

Köln, 9. Jan. (Postkrafswagen rast gegen einen Baum.) Am Abend gegen 19.30 Uhr fuhr auf der Militärringstraße in Köln-Solweide ein Postkrafswagen gegen einen Baum. Dabei wurde der Beifahrer so schwer verletzt, daß er bewußtlos in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Außerdem trug noch ein Mädchen eine leichtere Verletzung davon. Wie die Polizei hierzu meldet, hatten in dem Führerstand außer dem Fahrer und Beifahrer noch zwei Mädchen Platz genommen. Man vermutet, daß der Fahrer dadurch in der Steuerung des Wagens behindert war.

Nemegen, 9. Januar. (Umbau des Aegold-Auges.) Der Aegold-Ziehbogen, der im vergangenen Jahr mit so großem Erfolg auf der Straße nach Akenau eingelegt wurde, muß sich einer „Operation“ unterziehen; es hat sich nämlich herausgestellt, daß seine „Muskeln“, die Notizen, nicht stark genug sind, um die Steigungen an der oberen Aeg. zu überwinden. Mit der neuen Kraft von 175 PS. wird der Wagen es wohl schaffen. Und wenn er sich bemüht, besteht der Plan, die Aegstrecke zu motorisiren.

Wissen, 9. Januar. (Unheilvoller Schuß.) Ein tragischer Vorfall ereignete sich Montagnachmittag in dem benachbarten Kohnroth. Als ein 18-jähriger junger Mann mit dem Haupte traf, wurde er von einem gleichaltrigen jungen Mann mit einem Schneeball verwundet. Der Gestroffene legte daraufhin seine Fingerringe, die er bei sich trug, auf den Verwundeten, die Wunde entzündete sich, und die Kugel traf den jungen Mann ins Herz. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen. Der unglückliche Schütze bekennt, die Kugel geholt zu haben, auf den Freund zu schießen, und will nicht gewußt haben, daß die Waffe geladen war.

Raben, 9. Jan. (Ehegerichtsbild im Amtsgericht. — Die Frau niedergeschossen.) Montag mittag wurde die Ehefrau Jakob Schmidt, die mit ihrem Ehemann in Scheidung lebt und sich zuletzt bei ihren Eltern in Naden aufhielt, im Treppenhais des Amtsgerichtsgebäudes niedergeschossen. Die Frau kam in Begleitung eines Ravnener Einwohners von einer Geschäftsstelle im ersten Stockwerk des Amtsgerichts und wollte sich zum Erdgeschosse begeben, als plötzlich ihr Mann, der ihr im Huz aufgesellen hatte, vor ihr stand und blüßschnell drei Schüsse aus einer Pistole auf sie abgab. Die Frau wurde von einem Schuß schwer getroffen. Der Mann versuchte, die Flucht zu ergreifen, wurde aber durch zwei Oberwachtmänner und einen Obergerichtsbörsiger, die durch die Schüsse aufmerksam wurden, überwältigt, nachdem er vorher versucht hatte, auf seine Verfolger zu schießen. Ein sofort herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung der Frau, deren Verletzungen lebensgefährlich sind, in ein Krankenhaus an.

„Rheinlands Freiheitskampf gegen Besatzung und Separatismus“
So urteilt die deutsche Presse:

Eintrittspreise:	
Erwachsene	20 Pf.
Erwerbstoße mit Ausweis und Kinder	10 Pf.
Bereine, Organisationen usw. bei geschloss-	15 Pf.
nem Besuch	15 Pf.
Schulen bei geschlossenem Besuch	5 Pf.
Anmeldungen und Ausstuf: Städtisches Verkehrs- und	
Preßeamt, Witten, Rathaus, Zimmer 100, Ruf 3941.	

Ueberall, wo die Ausstellung bisher gezeigt wurde, hat sie größtes Aufsehen und uneingeschränktes Lob gefunden. Ueberall hat sich die deutsche Presse äußerst anerkennend über sie ausgesprochen und sie als eine der bedeutendsten Sammlungen geschichtlicher Dokumente der Nachkriegszeit sowie als Mutterbeispiel anheimlicher historisch-nationaler Erziehungswerke bezeichnet, die jeder Deutsche, vor allem auch die heranwachsende Jugend, gesehen haben müsse.

Ronn, Deutsche Kriegsgesinnung:
 Sinn der Ausstellung ist: von Zeit zu Zeit einmal
 stille zu setzen und von höherer Karte zurückzublicken,
 um die Geschichte des eigenen Volkes zu ergreifen. Den-
 ner hinaus mahnt die Ausstellung, ebenso fern zu sein,
 wie die modernen Kämpfer es waren, als sie unter Einfach-
 ihres Lebens das rheinische Land vor dem Separatismus
 bewahrten.

Mudernach, Rheinischer Vort:

Die Anstellung ist das Werk Dr. Vellinghausens, des verdienten Rottleber Heimarztmeisters. Mit Mühe, Sorgfalt und Ausdauer hat er die seltenen Dokumente, Verordnungen ufm. gesammelt und sich damit ein unschätzbares geschichtliches Verdienst gesichert. Mit Recht kann er stolz auf diese Sammlung sein, die überall, wo sie bisher gezeigt wurde, größten Anklang gefunden hat. Es ist nicht übertrieben, wenn sie große Zeitungen des Rheinlandes als beste Anstellung zur Erziehung im nationalen Sinne rühmen, die besonders den Schulen nicht vorzusetzen werden darf.

Udernach, Udernacher Volkszeitung:
Aus den Wülbern, aus den verbliebenen Zeitungen

Roblenz, Roblenger Nationalblatt:
Hier ist eine einzigartige Sammlung in seltener Vollständigkeit zusammengebracht worden. Der außerordentlich reiche Inhalt ist mit unendlich viel Liebe und Sachkenntnis zusammengestellt. — Es ist eine Lebenswärme, Egoismus, mit viel Liebe und Sorgfalt von Dr. Bellinghausen zusammengestellt, reichgegliedert und dennoch übersichtlich.

Koblentz, Koblentzer General-Anzeiger:
Dr. Bekkinghausen hat diese Anstellung geschaffen. Ihm gebührt ein Dank für das sorgsame Zusammentragen historisch wertvoller Anstellungsobjekte und für die Vermittlung mancher leicht verwohnbaren Eindrücke aus vergangenen leidvollen Zeiten. Es darf nie und nimmer vergessen werden, was Koblentz in jenen Tagen an bitterem Leid, an Nothlosigkeit, Entmächtigungen und strapasselosen Bedrückungen erdulden mußte, auf daß Gegenwart und Zukunft aus der Vergangenheit lernen und die Gesamtheit des Volkes sich in allen Zeiten bewußt ist: Unsere Stärke und unbrechbare Kraft wurzelt in tiefergründiger Treue und im Opfermuth! Weil die Anstellung jene Erkenntnis wachhält und vertieft, scheint sie uns werthvoll und beachtlich.

Gleichfalls konnte jetzt die Bluttat bei Glienide aufgeklärt werden. Wie berichtet wurde, ist auf der Landstraße in der Nähe von Glienide der 24jährige Herbert Rablbe erschossen aufgefunden worden. Als Täter wurde der 24jährige Franz Serid festgenommen, der mit seinem Opfer in Glienide an einem Tanzergnügen teilgenommen hatte. Im Verlauf des Vergnügens war es zwischen beiden zu Streitereien wegen der Tänzerinnen gekommen. Nach dem Vergnügen kam es am Ortsausgang zwischen beiden und ihren Begleitern zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf Rablbe von Serid erschossen wurde. Bei seiner Vernehmung erklärte Serid, in Notwehr gehandelt zu haben, die Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß das von ihm benutzte Messer nicht Rablbes Eigentum war, wie er behauptet hat. Serid wurde der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. d. O. übergeben, die sich zur Zeit noch mit der genaueren Aufklärung der Bluttat beschäftigt.

Neun Jahre Zuchthaus für einen Einbrecher.
Bochum, 9. Jan. Der 34 Jahre alte, erheblich vor-
bestrafte Struipel von Bochum wurde von der Großen
Strafammer des Landgerichts Bochum als Schwerer-
brecher wegen einer großen Anzahl von Einbruchdieb-
stählen verurtheilt, zu insgesamt neun Jahren

Der Stellvertreter des Reichsjugendführers spricht

Im **Vorhau**, 8. Januar. Die Tagung der westfälischen HJ.-Führer im Schützenhof in Vorhau war der Auftakt für das dritte Arbeitsjahr nach der nationalsozialistischen Revolution für die HJ. Westfalens. Bereits am Vormittag begann im Schützenhof die Tagung der Abteilungsleiter H. (Herbergswesen). Hier sprach der stellvertretende Abteilungsleiter der HJG, Oberbannführer Paul Conradt über die Reorganisation des Jugendherbergswesens. Bannführer Grimmeit gab Richtlinien und Ausführl. für die Arbeiten in Westfalen. Zu gleicher Zeit tagte der Bund deutscher Mädchen im Parteihaus. Hier sprach die Sportreferentin für Reichsjugendmädchen, Elfrida Die, um die Richtung für die Sport-

Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sogar 15 Jahre Zuchthaus beantragt. Struppel hat bereits sechs erhebliche Freiheitsstrafen von den Gerichten in Hamburg, Berlin und Aachen erhalten.

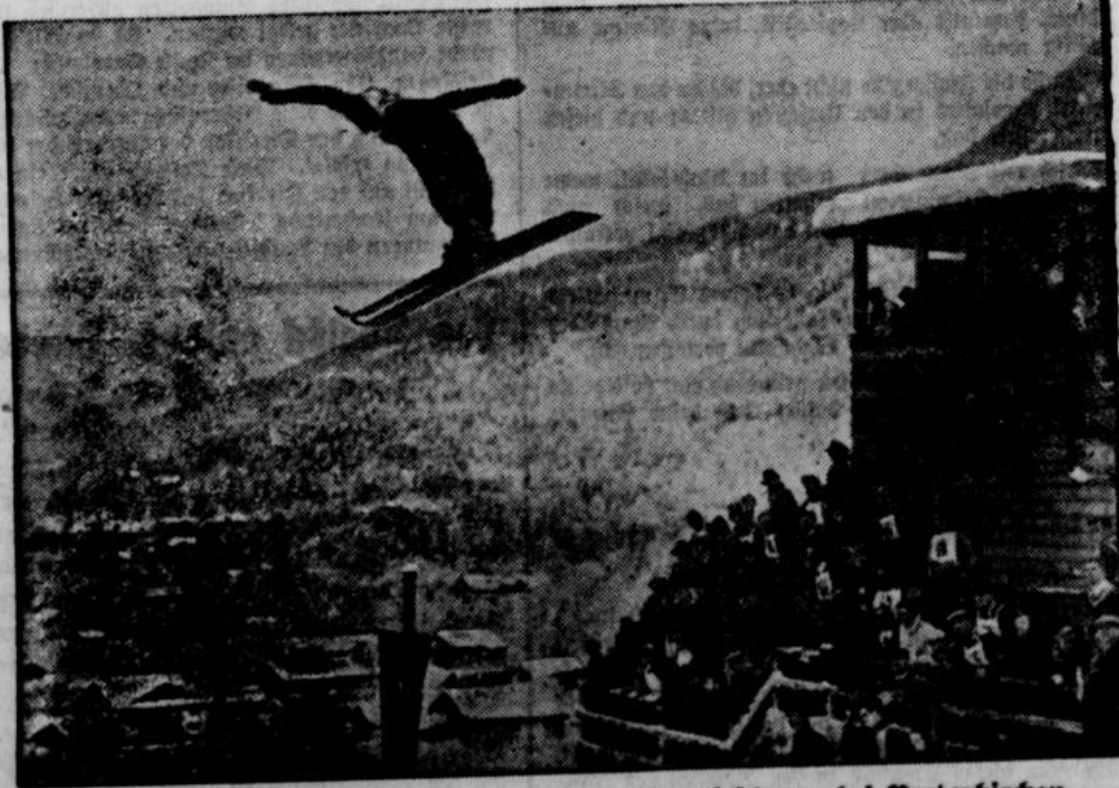
1½ Jahre Zuchthaus wegen Betruges.
Buppertal, 9. Jan. In der zweiten Novemberhälfte des vergangenen Jahres hatte man beim Amtsgericht Senneberg-Rheinfeld festgestellt, daß ein Aufzinsverwalter dort laufend kleinere Veruntreuungen begangen hatte. Die Untersuchung ergab, daß der Inspektor seit etwa zehn Jahren fortlaufend kleinere Beträge, die zur Beschaffung von Rostmaterialien dienen sollten, unterschlagen hatte. In einem Fall hatte er auch einen Gerichtskostenbetrag, den ihm eine Frau zur Begleichung an der Gerichtskasse anvertraut hatte, in die eigene Tasche gesteckt. Um die Veruntreuungen nicht als Tageslohn kommen zu lassen, hatte der Inspektor Aktien in größerer Zahl mit nach Hause genommen und dort aufbewahrt. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen Beistellung von Urkunden, Veruntreuung und Betruges auf eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahren. Dabei hatte es als strafmildernd berücksichtigt, daß sich der unterschlagene Betrag von etwa 1500 Mark auf eine große Zeitstamme verteilte.

Eigen, A. Jan. Am Dienstag begann vor der Großen Strafkammer in Eiegen der Strafprozeß gegen die Schuldigen am Ocker Sparkassenlandstahl. Acht Tage hat das Gericht für die Verhandlung vorgezogen, um mit aller Gründlichkeit die für die Stadt Elbe so unheilvoll ausgefallenen Kreditgeschäfte der Städtischen Sparkasse in strafrechtlicher Hinsicht: zu untersuchen. Angeklagt sind der Sparkasseninspektor i. A. Franz Ruegenberg in Elbe und Bürgermeister i. A. A. Sommerhoff in Buxtehude am Rhein wegen fortgesetzter Untreue und fortgesetzter schwerer passiver Bestechung. Ferner steht der Kaufmann Jakob Traut aus Godesberg wegen fortgesetzter aktiver Beamtenbestechung unter Anklage. Die Vergehen, deren die Angeklagten beschuldigt sind, fallen in die Zeit von 1924 bis 1930. Der Angeklagte Ruegenberg war von 1914 bis 1930 Leiter der Städtischen Sparkasse in Elbe, der Angeklagte Sommerhoff in seiner Eigenschaft als Bürgermeister von Elbe gleichzeitig Vorsitzender des Vorstandes der Städtischen Sparkasse. Mitangeklagter Traut trat während der Inflationszeit mit der Städtischen Sparkasse in Geschäftsverbindung und erhielt von dieser sehr erhebliche Kredite, die nach den Feststellungen des Verbandsdirektors nach dem Befehlsgesundheitsfahndung der städtischen Sparkassen schuldensmäßig gewährt wurden. Aus diesen Kreditgeschäften ist der Sparkasse ein erheblicher Schaden entstanden. A. enthält die Anklage den Vorwurf, daß sich die Angeklagten Ruegenberg und Sommerhoff von dem Mitangeklagten Traut bzw. durch dessen Ehefrau durch geldliche Anwendungen bestechen ließen. So sollen dem Angeklagten Sommerhoff einige 20 000 RM. und Ruegenberg 12 000 RM. Beistandsgelder zufließen sein. Die beiden Beschuldigten haben bisher bestritten, Beistandsgelder empfangen zu haben, und bezeichnen die Vergabe der Gelder durch Traut als Darlehen. Ruegenberg wird ferner der fortgesetzten Untreue beschuldigt, indem er sich selbst erhebliche Kredite gewährt haben soll, ohne die Zustimmung des Aufsichtsrates einzuholen zu haben. Ebenfalls steht ein Fall von außerordentlich beträchtlicher Kreditvermehrung an die Gewerkschaft Wilhelmine, deren Gewerkschaft im früheren Kreis Woburn lag, in dem Verfahren eine große Rolle. Endlich wird dem Angeklagten Ruegenberg und Sommerhoff zur Last gelegt, ohne genügende Sicherstellung dem Bismarckstift der Stadt Ruegenberg in Elbe in der Zeit von 1924 bis 1929 Kredite in Höhe von über 90 000 RM. verschafft zu haben.

Der Stellvertreter des Reichsjugendführers spricht

liche Arbeit des BWM. zu umreißen. Motto und Ziel für diese neue Tagung sowie für die gesamte Arbeit des kommenden Jahres gab Oberaufseherin Juliane Goscholsky mit den Worten „Wo Du hingeleist bist, ist gleich, wie Du dazuleist“ — das ist das Entscheidende, — Kraft muß wollen, sonst ist sie keine Kraft.“ Die Jungmädels-Referentin im Obergan Westfalen gab Ziel und Richtung der Jungmädelsarbeit. Das Jahr 1936 habe drei Aufgaben: Fahrt- und Heimaßen-Bekämpfung, Erziehung zur Gemeinschaft und Erziehung zur Weltanschauung und körperlichen Schulung.

Kurz vor 17 Uhr konnte der Stadtsführer des Gebiets dem stellvertretenden Reichsjugendführer Hartmann Lauterbacher die im Schützenhof in Bochum versammelten 3000 wehrfähigen Führer und Führerinnen der HJ melden. Nach dem Einmarsch der Pannfahnen und einem Sprechchor erteilte Gebietsführer Langanke dem stellvertretenden Reichsjugendführer Hartmann Lauterbacher das Wort. In seinen Ausführungen zeichnete Hartmann Lauterbacher den Weg der deutschen HJ, zeichnete er die gemeinsam verlebte Zeit im Kampf für dieses Deutschland, für den Führer! Wir können aus das Jahr 1933 mit Stolz zurückblicken. Wir haben ja schon einmal, so fuhr Hartmann Lauterbacher fort, im vergangenen Jahre auf einer Führertagung des Gebiets Wehlfahrt die Arbeit, die hinter uns liegt, geprüft und abgemogelt mit dabei schon auf einer Tagung der deutschen Jugend die Schaffung einer Gemeinschaft und einer Körperlichkeit festgelegt. Wenn das Jahr 1933 das Jahr der Sammlung war, mußte das Jahr 1934 das Jahr der Vertiefung und das Jahr der Schulung werden. Das Jahr 1935 soll der Erstföhnung der deutschen Jugend nicht nur auf sportlichem Gebiet werden, sondern auch das Jahr der Leistung im Berufs. Hartmann Lauterbacher schloß seine Ausführungen mit den Worten: Die HJ ehren ihre Toten auf verschiedene Art und Weise, so sagte einmal ein Schwede. In Paris wird der Unbekannte Frontsoldat geehrt durch die ewige Flamme in der Triumbh-Bogen, in England durch einen großen Marston-Hof, in Deutschland ehrt man den unbekannten Frontsoldaten des Krieges durch Adolf Hitler, der lebt. Der unbekannte Frontsoldat wird nicht nur geehrt durch den Führer, sondern auch durch die Arbeit und die Leistung der HJ. Der Gebietsführer G. A. Langanke sprach dem stellvertretenden Reichsjugendführer, auch in neuen Jahre weiterzuarbeiten und das begonnene Werk zu vollenden. Mit dem Lied „Vorwärts, vorwärts ...“ schloß die Führertagung der wehrfähigen HJ.



Das Eröffnungspringen auf der kleinen Olympianzane bei Partenhirchen
wurde von dem Olympiasieger Birger Rund-Norwegen gewonnen, der hier bei seinem zweiten, prächtig gestellten Sprung über 52,51 Meter gelangte.



Warum Kosmetik?

Man könnte auch ganz einfach sagen: "Körperpflege" — aber das würde nicht das gleiche bedeuten. Kosmetik — da beginnt zugleich die Vorstellung vom Zauber der Schönheit. Da ist die besondere Welt der guten Gerüche mitgeschloffen, der zarten Farben und überhaupt die Welt des im besten Sinne gepflegten Menschen. Des Menschen? Wir wollen ehrlich sein: Die Frau ist es, die diesem Wort erst Leben gibt. Aber es hat dafür auch die besondere Tragik aller Frauen: Schöpfungen, es wird nicht ernst genommen oder falsch verstanden. Die Atmosphäre süßlicher Boudoirs kann es bei Puritanern und Modernen herausbeschwören, es kann als Fremdwort von den Autarkisten verdammt und als vollkommen überflüssig von den Barfüßlern und Langhaaren mit Verachtung gestraft werden. Arme Kosmetik, wir wollen dich ein bißchen aufheitern, sofern du es überhaupt nicht selbst bist, die uns das Leben heiter und schön gestalten hilft.

Eine kleine Begriffserklärung: Man versteht unter Kosmetik die Pflege des äußeren Menschen, aufgebaut auf einem an und für sich gesunden Körperzustand. Dieser gesunde Zustand steht schon voraus, daß genügend Wasser, Luft und Sonne mit der Haut in Verbindung gebracht worden ist, so daß die Kosmetik jetzt ihr übriges tun kann um diese natürliche Schönheit zu erhalten, zu pflegen und ihr eine möglichst lange Lebensdauer zu verleihen. Nicht Eitelkeit ist es — die manche hier als Triebfeder sehen möchten! — es ist der angeborene und ewige Wunsch des Menschen, jung sein zu wollen — fern von Alter und Tod! Und noch viel öfter ist es die Pflicht, einen unverbrauchten, frischen Eindruck zu machen. Deshalb wissen vor allem die berufstätigen Frauen, zu denen ich auch die Hausfrauen gerechnet haben möchte, den Wert der Kosmetik zu schätzen. Wenn sie abends müde und abgepannt von der Arbeit sind, wenn auch die innere Haltung, die Nerven und die Willenskraft verfallen und trotzdem das geistige Leben, ohne das ein Vorwärtstreiben im Leben oft nicht möglich ist, eine schöne und liebenswürdige Dame fordert — ja, da hätte ohne die geschmähliche Kosmetik schon manche Frau verzweifelt den Kampf aufgegeben. Nachdem aber Gesicht, Hände, Haare und auch die Füße, die armen Stiefelchen (oder bitte nach Belieben noch mehr!) einer gründlichen kosmetischen Pflege unterworfen worden sind, fühlst du nicht nur der äußere Mensch wieder auf, weil er jetzt frische Kraft und gatte Haut bekommen hat, auch der Gemütszustand ist ein ganz anderer als zuvor. War eben noch der Spiegel ein Feind, der zeigte, daß alle Jugend vergänglich ist, so sehen wir uns jetzt mit freundlicheren Augen an. Es ist aber eine alte und bekannte Tatsache, daß jemand, der mit sich selbst zufrieden ist, auch auf andere einen guten Eindruck macht. Freude, Glut und Zuversicht können wohl durch äußere Hilfe in unser Leben gebracht werden, den richtigen Wert aber erhalten sie erst durch das Echo des eigenen Herzens, durch die Zufriedenheit mit dem inneren Zustand und mit der äußeren Erscheinung. Kosmetik soll deshalb nicht äußere Masken geben, nicht künstlich Fremdeit aufdrücken — wer sie so anwendet, versteht nichts von ihren Geheimnissen. Eine Frau, die gepflegt auszugehen wünscht, muß zunächst überlegen, was für sie am besten paßt und nicht wahllos alles nachmachen, was irgend eine berühmte Filmdiva für sich erfand. Nicht jede Haut verträgt das gleiche Öl oder den gleichen Puder, nicht jede Frau muß unbedingt die Haare ondulieren. Bei einer persönlichen Pflege wird nicht nur der Reiz der Eigenart bewahrt, sondern auch zugleich die Gesundheit gefördert.

Die Männer, die mit strengen Vätern die Tätigkeit ihrer Frau vor dem Ankleidespiegel verfolgen und denen es immer zu lange dauert, sie würden sehr unzufrieden sein, wenn ihre Begleiterin keine Bewunderung erteilt! Zumal in den großen Städten erscheint es absurd, nur plötzlich von Naturade zu schwärmen und alle Kosmetik abzulassen. Der Bauer, der mit weitergebräutem Gesicht bei seinen Kühen oder auf dem Acker steht, ist in seiner ganzen Erscheinung deshalb so eindrucksvoll, weil er mit seiner Umgebung harmoniert. Die Verkäuferin im Modelfalon wirkt deshalb so angenehm auf uns, weil sie in ganz selbstverständlicher Art ihr Äußeres ihrem Beruf angepaßt hat. Diese rücksichtsvolle Angleichung an die Wünsche des lieben Nächsten aber ist es, die uns den Menschen als Masse erträglich macht, dieses möglichst unauffällige und doch angenehme Äußere, das nur dem ganz verdorbenen Individualisten als "Masse" erscheint. Kosmetik ist also nicht nur Dienst an sich selbst: Auch die Mitmenschen gewinnen etwas dabei. Gepflegte Frauen sind von jeher ein Gradmesser für die Kultur eines Landes gewesen. Es ist in der lauten politischen Welt eine Stille, aber lohnende Aufgabe für die Frau, die Linie zwischen Schönheit, Anmut und Natürlichkeit zu finden.

Wertstätten der Schönheit

Habe ich recht, wenn ich den Leser und vor allem die Leserin beim Anblick dieser Ueberschrift lächeln zu sehen vermute? Nun, ich lächle auch: die unübersehbare Hauptwertstätte der Schönheit ist die Natur, jenes geheimnisvolle, im letzten unergreifliche Warten und Formen des organischen Lebens, dem wir Kraft und Gestalt und das letzte Flidum verdanken, welches wir das unwillkürliche Wirken der Persönlichkeit nennen. Diese göttlichen Geschenke entspringen tieferen Quellen und einem höheren Gestaltungsvermögen, als daß menschliche Kraft und Begabung sie jemals nachzuschaffen oder zu ersetzen vermöchten. Jedoch — sie sind auch unvertautes

Gut, das der Mensch einerseits mißachten, vernachlässigen und verderben, andererseits würdigen, pflegen und heiligen kann; je nachdem, was er von sich selbst und vom Leben hält oder nicht.

Diese Zeilen sind für Menschen geschrieben, denen die Pflicht zur Körperpflege eine Selbstverständlichkeit bedeutet. Es handelt sich hier zugleich um eine ethische und praktische Verpflichtung: die ethische besteht darin, daß wir das Leben von Mensch zu Mensch erträglich gestalten, wenn wir der Umwelt ein möglichst angenehmes und gepflegtes Bild und Vorbild bieten — die praktische darin, daß ein schöner und gepflegter Mensch sich selbst und seinem Fortkommen von großem Nutzen ist. Beide Behauptungen sind zu einleuchtend, als daß sie noch bewiesen zu werden brauchen.

Um nun gleich selbst praktisch zu sein: erfolgreiche Körperpflege ist eine Frage der richtigen Mittel und Methoden. Es gab einmal Zeiten, in denen man der ersten Schönheit beizukommen versuchte mit Hegenmitteln und Geheimmethoden, doch ist der dunkle Aberglaube längst abgelöst durch klare und erfahrungsreiche Wissenschaft.

Es war ein langer Weg von der Hexenküche zur Werkstätte der Schönheit. Wie stellt sich nun dem Beschauer ein moderner kosmetischer Betrieb dar? Es gibt auch heute noch Leute, die glauben, man müsse nach Frankreich oder England gehen, um das Beste und Modernste in dieser Hinsicht zu finden. Sie wissen nicht, daß Deutschland eine kosmetische Industrie besitzt, die es in jeder Beziehung mit ausländischen Unternehmungen und fremden Leistungen aufnehmen kann. Wer ein solches deutsches Werk aufsucht, wird staunen, in welcher Vollendung hier jahrzehntelange Erfahrung, wissenschaftliche Sorgfalt und hochentwickelte Technik zusammenarbeiten.

Wir machen uns mit dem Leser zusammen die lohnenswerte Mühe, nach Altona bei Hamburg zu fahren, um hier einen Rundgang durch die Werkstätten der Firma Dralle anzutreten, alles was an Wissens- und Schauenswertem überhaupt denkbar ist, treffen wir hier an. Da sind die großen Labortoren, in denen die alten berühmten Rezepte der Parfümerieherstellung und Seifenherstellung um die Erfahrung von Generationen und die Ergebnisse der hygienischen Forschung angeordnet wurden. In der Seifenfabrik bewundern wir die riesigen Sudkessel, deren jeder 15000 Liter faßt. Die Männer, die hier tätig sind, verkörpern eine uralte Handwerkskunst mit den modernsten Mitteln; nicht jeder weiß, daß bereits die alten Germanen die Römer mit ihrer Seifenherstellung in Erfahrung verließen. Mit dem Laufe der Jahrhunderte ist diese Fertigkeit nicht einfacher geworden. Die Vielfalt der technischen, chemischen und organisatorischen Vorgänge, die hier ineinander greifen, nur um einen so einfach anmutenden Gegenstand herzustellen, wie er sich in einem Stück Seife darstellt, ist geeignet, selbst den sachkundigen Betrachter zu verwirren und läßt unsere Hochachtung vor eben diesem kleinen Stück Seife in unangemessene Reigen. Die fertige Seifenmasse wird in große viereckige Behälter geleitet, wo sie erstarrt. Damit ist der Werdegang der Seife noch keineswegs abgeschlossen. Die gewaltigen weißen Blöcke werden nun in feine Späne zerplättet, denen nunmehr in Trodenstränden die restliche Feuchtigkeit und bestimmte unerwünschte Schärfe entzogen werden. Heiße und kalte Seifenwollen extrahieren die letzten und feinsten der unzulässigen Beimischungen, dann treten die Waschmaschinen in Tätigkeit, welche der Seife die zarten Farben und edlen Duftstoffe zufügen, die der kosmetischen Wirkung nach den ästhetischen Reiz für Auge und Nase des Verbrauchers begeben. Nun wandern die endlosen Seifenstränge den Stangen und Pressen zu, welche die Form des Seifenstücks endgültig bestimmen — das kleine Kunstwerk ist abgeschlossen und erhält, nachdem es sorgfältige Kontrollen hinter sich gelassen hat, in der Packerei sein hübsches Papierkleidchen, woraus es in die schützenden Kartonnagen verpackt wird.

Neben der Seifenproduktion ist es namentlich die Parfümerieherstellung und die Erzeugung des berühmten Fixenwässers, was unsere besondere Aufmerksamkeit fesselt. Bei der Betrachtung der riesigen Weinfässer von je 3000 Liter Fassungsvermögen, die den Anis naturreinsten Saltes schleswig-holsteinischer Frühlingsschiffen enthalten, glauben wir uns in die Kellereien einer rheinischen Großwinzerei versetzt. Tatsächlich liegt die Sorgfalt, mit der hier der so begehrte kosmetische Markenartikel hergestellt und behandelt wird, der buselamen Pflege edler Weine in nichts nach. Die Werkstatt der Düfte jedoch ist ein nahezu phantastisches Reich des Seilmanes, ein Geisterreich geheimnisvoll verflüchteter Träume — hier verlagert endgültig unser Laienverstand. Die tausendfältigen Wünsche von Menschen aller Farben und Zonen finden hier Verständnis und Erfüllung — parteele deutsche Wunder wandern von hier aus in alle Winkel der Erde.

Wieder haben wir ein Stück des Geheimnisses gelüftet, das deutsche Arbeit, das "Made in Germany" allen Völkern so begehrt erscheint, das Geheimnis, das uns immer wieder stolz und zuversichtlich macht!

Kosmetik von außen

Der praktische Kosmetiker des Alltags ist unbestritten der deutsche Friseur (Selbst, daß sich noch immer nicht ein deutsches Wort eingebunden hat, welches die umfassende und vielseitige Tätigkeit und den Kenntnisreichtum dieses Berufsstandes voll und ausreichend umschließt. Das Wort "Haarfriseur" deutet ja nur einen Teil seiner Arbeiten und Fähigkeiten an.) Er ist der ausgesprochene Fachmann der Gesichts- und Haarpflege, eine täglich duzendfach sich wiederholende Erfahrung steht ihm zur Seite und läßt eine Unterhaltung mit ihm äußerst gewinnbringend erscheinen.

Was hat uns dieser Mann zu sagen und zu raten? Doch lassen wir ihn selbst sprechen: "Das, was ich meinen Kunden als erstes anempfehlen habe ist Beständigkeit der Körperpflege. Die Schädigungen, die ich am meisten anstreffe, sind Folgen lang andauernder Vernachlässigungen der Haar- und Gesichtspflege mit den bekannten Erscheinungen der verstopfter oder ausgetrockneter Poren, Mäkel und Mitesser, rissiger oder entzündeter Haut, Schuppen und Schinnen, gelocktem und durch unvorsichtige Anwendung der Brennähre verbranntem Haar und vieles mehr. Möglicherweise kann den Betroffenen ein jahreslanges schleichendes Gewinnen zum wahren Anlauf eines Sammelkurses von Salben, Mixturen, Instrumenten, Chemikalien, Wunderwässern usw., die er gleichzeitig und dilettantisch gegen die arme Haut losläßt, von

denen er sich schnelle Wunderwirkungen verspricht die natürlich nicht eintreffen — worauf er wieder in den alten Schlenker verfällt, bis zum nächsten Anfall. So geht es natürlich nicht. Vor allem ist ein Jubel immer ein Jubel. In Wirklichkeit gehören nur ein wenig Nachdenken, etwas Zeit und Geduld, Regelmäßigkeit und einige wenige, aber wirklich gute kosmetische Mittel dazu, um der Haut und dem Haar das zu geben, was sie brauchen und womit sie zufriedenstellend gedeihen. Das Hauptmittel für sinnvolle Hautpflege ist und bleibt die gute Feinseife. Die Seife verbindet eine Reihe von bestimmten Wirkungen in sich, die in richtiger Bemessung aufeinander ergänzend abgestimmt sind und die Anwendung verschiedenen, einander meist nur fördernd oder aufhebend. Zudem kostspieliger Ergebnisse erbringen — von krankhaften Erscheinungen abgesehen, deren Ursachen tiefer liegen als in der Haut und in den Arbeitsbereich eines Arztes gehören. Die gute Feinseife löst vor allem erst einmal den Schmutz und den verhärteten Talg der Poren; sie tut es reißlos und ohne die Haut zu reizen. Außerdem enthält sie Bestandteile von bestimmter und entzündungshemmender Wirkung und darüber hinaus solche, welche eine Art Hautnahrung darstellen. Wer regelmäßig und ohne schädliche Hautschäden eine solche Seife in Verbindung mit warmem, nicht zu heißem Wasser zur Anwendung bringt, bedarf kaum noch irgendwelcher verfeinerter Zusatzmittel, der in der Seife enthaltene Aromen reizen auch aus der Haut gegen die Unruhe der winterlichen Witterung zu schützen. Was für den besonderen Fall besonderer Mittel



anlangt, so tut jeder gut, den ihm gern gewählten Rat des ihm bekannten Friseurs in Anspruch zu nehmen. eventuell ist hier für einige Zeit eine Gesichtsbildung durch den Fachmann sonnt. Eine Sache für sich ist die Haarpflege. Hier ist es nicht die Haut allein, die in Frage kommt, das Haar stellt seine eigenen Ansprüche. Ein gutes Haarwasser ist wirklich unentbehrlich. Haarwasser erfüllt die kombinierte Aufgabe, die Rückstände des Schweißes, des Hauttalg und der Seife zu lösen und zu entfernen, das Haar zu kräftigen und zu nähren und die unausbleiblichen feinen Verletzungen des Haarbodens durch Kamm, Staub, chemische und mechanische Einwirkungen usw. durch eindringliche Heilwirkungen zu beheben. Hauptfache jedoch ist immer wieder der Grundfah: Geduld, Beständigkeit — und dann bei dem bleiben, was sich auf die Dauer als gut und richtig erwiesen hat!

Kosmetik von innen

Innere Kosmetik — ja gibt es denn das überhaupt und wie soll die vor sich gehen? Man kann doch nicht auf die Haut...

Doch man kann. Und man soll! Und man soll es besonders im Winter. Warum? Nun, viele unserer Leserinnen und Leser werden bemerkt haben, daß ihre Haut und ihr Teint, womit sie im Sommer so selbstlich zufrieden waren, im Winter sehr zu wünschen übrig lassen. Die Ursachen sind sehr einfach. Erstens ist die Haut im Winter noch weicher als im Sommer durch die dichtere und dickere Kleidung von der natürlichen Atmung und Ausdünstung abgeschlossen. Zweitens bewirkt die Kälte eine stärkere Zusammenziehung der Poren, eine Abkühlung der Haut, welche den Stoffwechsel noch weiterhin hemmt. Drittens erfordert der Winter eine reichhaltigere, schwerere und schwerer verdauliche Ernährung. Die Folge ist eine Überlastung des Darmes, gewisse Verstopfungserscheinungen und damit eine Verhärtung jenes Vorganges, den der Arzt als "Selbstvergiftung durch den Darm" bezeichnet. Namentlich bei der im Winter notwendig härteren Kleidertrachtung bilden sich bei träger Verdauung Verfestigungen der Nahrungsrückstände, welche durch die Purgiermittel und die Millionen von Darmgallen zusammen mit den Nährstoffen ins Blut überführt werden und nunmehr, da der Körper sie loswerden will, durch die Haut zur Ausscheidung gelangen sollen. Abgesehen davon daß diese Stoffe bereits den Darm, das Blut und die Organe schädigen, gelingt es nicht, daß die Haut nur unvollkommen und bewirkt vor allem, daß die ätzenden Gifte sich unter und in der Haut anheften, die Hauttätigkeit lähmen und entzündliche Vorgänge hervorrufen. Das Ergebnis ist schlechtes und laßes Aussehen, welke und entzündete Haut — von schlimmen Wirkungen abgesehen.

Hier tut Abhilfe, tut die oben erwähnte "innere Kosmetik" not. In der Verwendung von Abführmitteln soll man die größte Vorsicht walten lassen. Sie treiben nicht nur die Darmgalle, sondern auch die unentbehrlichen Nährstoffe aus dem Körper, zudem peitschen sie den Darm nur an, um ihn dann einer noch härteren Erschlaffung, also einer noch schlimmeren Verstopfung und damit Selbstvergiftung zu überlassen. In den Monatsblättern "Wegweiser zur Gesundheit" (H. A. Schreiber, Köthen/Anhalt) finden wir die Beschreibung ausgezeichneter Heilwirkungen bei Selbstvergiftung durch ein aus besonderen Kräutern hergestelltes "Lebenselixier Lata". Dieses Heilmittel befreit ohne nachteilige Nebenwirkungen die Darmgallen von den Selbstgiften und erreicht damit eine Reinigung und Reinigung des gesamten menschlichen Organismus, die sich sofort in besserem Aussehen und Befinden, vor allem aber in einer klaren Haut und durch gesunde Gesichtsfarbe bemerkbar machen. Es kann nicht bezweifelt werden, daß Regenerationsmittel solcher Art auf der Linie jener ergänzenden Kosmetik liegen, die vielen von uns dringend nötig ist und der richtigen äußeren Kosmetik besonders im Winter erst zum vollen Erfolg verhilft.

Es war einmal ein Page....

Nachdruck verboten

4. Fortsetzung

Eines grossen Königs letzte Liebe

Roman von Peter Troll

„Mein, wir werden nicht sterben,“ sagte er. „Aber das Lied ist schön, das die Kerle da für dich gemacht haben.“

Er schüttelte die absonderlichen Gedanken von vornhin ab.

„O ja, das Lied ist schön, Majestät.“

„Hast mir das ganze Regiment verheert.“

„Das wollte ich nicht. Ich weiß auch nicht, warum mich alle so gerne haben.“

Der König lächelte.

„Wirklich nicht?“

Die Beschäftigung in der Ecke des Zeltes war flackernde Helligkeit durch den Raum. Riesenhaft schwebte der Schatten des Königs über die Wand.

Sigrid errötete jäh.

„Nein, Majestät.“

Er umspannte lachend mit festem Griff die Schultern seines Pagen und zog ihn näher an sich heran.

„Vielleicht, weil du so blühlauber bist, he?“

Es sollte ein Scherz sein. Aber er fühlte selbst, daß mit einem Male wieder ein fremder Ernst in dieser Frage war. Daß plötzlich wieder jener seltsame Gedanke geheimnisvoll aufbrach, der ihn vorhin so erregt hatte.

Mit einer erschrockenen Bewußtheit spürte er, daß die Schultern des Pagen zwischen den mächtigen Schultern seiner Hände rund und weich waren.

Augenblicklang dachte er: Alles macht mich stuhig, seitdem der Feldscher ersten Argwohn in mir geweckt hat. Was ist das nur?

Ganz still stand Sigrid zwischen dem festen Handgriff des Königs. Die Augen groß zu ihm aufgeschlagen. In den Adern brausend strömendes Blut. Ahnung der Liebenden im Herzen, daß der Geliebte irgendwie ihr wahres Wesen zaghaft witterte.

„Was wollte er von ihr? Warum hielt er sie so fest? Sie hätte ihr Gesicht verkehrt, wenn er sie so ernst und forschend anstarrte. Dunkel war ihr, als ob plötzlich Wams, Koller, Sitte von ihr abfielen, als ob sie in dem alten, flatternden Mädchenkleid, das sie bei ihrem Vater getragen, vor dem König stünde.“

„Wer bist du?“ hörte sie ihn in das Brausen ihres Blutes fragen.

Sie antwortete nicht.

Gedanken taumelten ihr durch den Kopf, fremd, angstvoll, abgerissen. Alles wird vorbei sein, wenn er weiß, wer ich bin. Man wird mich nach Schweden zurückschicken. Alles wird zu Ende sein. Ich bin nicht mehr dein Page. Darf nicht mehr vor seiner Tür schlafen. Nein, nein, nein!

Und dieses „Nein“, mit dem ihre Gedanken sich gegen alle diese unerträglichen Folgen einer Entdeckung auflehnten, ließ sie mit der Kraft der Verzweiflung hervor.

„Nein! Ich weiß nicht — Majestät wissen doch selbst.“

Näher kam sein Gesicht. In seiner Stimme zitterte der irre Wunsch seiner Seele, daß sein Argwohn wirklich berechtigt sein möge.

„Wer bist du?“ flüsterte er noch einmal, von einer dunklen, magischen Kraft gebieterisch getrieben, Klarheit zu schaffen.

„Ach, Majestät —“

Das klang wie aus einer Ohnmacht heraus.

Gustav Adolf loderte den Griff. Hatte er seinem Pagen weh getan? Was fiel ihm überhaupt ein, so sinnlos zu fragen? Er wußte nicht, daß es das geheimnisvolle Fluidum des Weibstums war, das ihn bei dem engen, kameradschaftlichen Zusammenleben mit dem Pagen berührte, und daß seine seit Jahren nach Frauenliebe sich sehrende Seele unbewußt diese geheimnisvolle Macht spürte.

Die Tillyschen Kürassiere mußten zuerst dran glauben. Sie wollten den Ansturm der Schweden aufhalten, preschten ihnen geschlossen entgegen und rannten in die im Auformierte Gesteckung hinein, daß es ein Blut- und Schmerzegebrüll gab, das weithin über das Schlachtfeld gellte.

Sigrid hielt sich die Ohren zu. Der Feldscher guckte einen Augenblick zum Zelt herein und wandte sich dann grinsend weiter.

Sigrid faltete die Hände.

Der Schlachtlärm wurde matter, ferner. Nach Breitenfeld zu verlagerte sich das Treiben. Dampf hallten die Schüsse einiger Donnerbüchsen.

„Herrgott, halte deine Hände über ihn! Er ist so ungestüm im Kampf. Er gibt so wenig acht auf sein Leben! Immer wieder muß ich um ihn zittern und werde zittern um ihn bis zum letzten Hauch. Vater unser, der du bist —“

Mit einer heißen Inbrunst stammelte sie das Gebet, während fern in Rauch und Pulverdampf und Schwermetall der König neben der schwedischen Standarte unter dem Gebrüll der Seinen: „Für Glaube und Recht!“ in die feindlichen Reihen hineinsprengte.

Mächtig wurde sie ruhiger. Ihre Gedanken gingen zurück zu der nächtlichen Szene, da sie so hilflos zwischen seinen Händen stand und seine Worte: „Wer bist du?“ sie erbeben machten. Vielleicht hatte nur das Trompetensignal draußen sie gerettet?

Aber nein!

Dunkel spürte sie, daß der König ihr in letzter Zeit nicht mehr das kameradschaftlich-väterliche Gefühl entgegenbrachte, daß eine seltsame Scheu, eine Zurückhaltung in seinem Wesen war, die sie ein wenig befremdete und ihr Angst einflößte. Und nun — hatte sie es nicht deutlich gemerkt, daß ein Ahnen in ihm sein mußte? Wie fest hatte er sie gehalten und mit dem Brand seiner Augen in ihrem Innern zu forschen versucht!

„Wer bist du?“

Auf den Lippen hatte es ihr gelegen:

„Dein, dein bin ich — immer und ewig, mein König! Tue mit mir, was du willst! Das Schicksal hat mich dir zugeführt. Ich bin kein Knabe! Ein Mädchen bin ich, das so viel in seiner Einsamkeit von deiner Größe gehört hat, daß es dich wohl schon liebte, bevor es dich sah!“

Ganz still sah sie. Eingebüllt in die eigene, schmerzvolle, süße Sehnsucht ihrer Seele.

Was würde werden, wenn er aus der Schlacht zurückkam?

Neues Zittern ging durch ihr Blut.

Würde er noch einmal fragen? Würde er noch daran denken, was vorhin gewesen war?

Ein Wunsch war in ihrer Seele: daß es so sein möge! Und wieder eine Angst: daß dann alles zu Ende wäre!

Der Nachmittag war schon längst gekommen. Verwundete waren eingebracht worden. Der Feldscher und seine Gehilfen hatten alle Hände voll zu tun.

Sigrid hörte Bruchstücke aus verworrenen, vom Fieber zerrissenen Gesprächen. Der Feind hatte große Verluste erlitten. Am Breitenfeld wurde noch immer gekämpft. Von Leipzig her seien Verstärkungen für Gustav Adolf gekommen.

„Ach, Gustav Adolf! Er kämpft selber wie ein Wüstenber!“

„Jagte er, denn das Blut aus vielen Wunden den Verband rot färbte. Und dann sprang er plötzlich, steif aufgerichtet.“

„Bist du der König!“

Und sank stumm vornüber. Einer von denen, die nie mehr nach Schweden zurückkehren würden.

Sigrid, der Page, legte ihm still die Hände ineinander und drückte ihm die Augen zu.

In ihrem Herzen aber seufzte es: „Er kämpft selbst wie ein Wüstenber.“

Weiter verrann der Tag.

Gegen Abend klang vielstimmiges Siegesgeschrei von Breitenfeld herüber. Tillysche Schwadronen ritten gen Süden davon in Wolken von Staub und Dunst. Die Schlacht war gewonnen und die große Bedeutung dieses neuen Sieges lag darin, daß nun ganz Norddeutschland von den Kaiserlichen befreit war. Der Bund der protestantischen Fürsten konnte frohlocken.

Sie — sie durfte den König pflegen! Dürfte ihm die heiße Stirn kühlen, durfte Tag und Nacht bei ihm sein!

Flüsternd sagte sie:

„Ich pflege ihn gesund.“

Reventlow lächelte wohlwollend.

„Dann komm nur. Ich führe dich zu ihm. Dort, das Haus, das bei der heutigen Affäre sein Dach verloren hat. Teufel, es ging heiß zu. Aber die unteren Räume sind unverletzt geblieben.“

Vor der Schief in den Angeln hängenden Haustür standen die Grenadiere des Leibregiments Posten. Drinnen brannte ein Dörrlicht in der Diele und verbreitete eine milde Helligkeit.

Der Adjutant stieg eine andere Tür auf. Auch hier malter Lichtschein, den einige Kerzen von sich gaben.

Auf einem Feldbett lag Gustav Adolf. Er hatte die Augen offen. Lächelte schwach, als er den Pagen erkannte.

Reventlow trat zurück und schloß die Tür wieder.

„Mein König —“

Sigrid kniete an das Bett.

„Nur eine Schmarre, mein Junge,“ sagte Gustav Adolf. „So was kommt vor. Dem Manne, dem ich sie danke, ging es schlimmer. Sieh dich zu mir — so ist es recht. Weißt du, rechtsschaffen müde bin ich.“

Er zwinkerte tröstlich mit den Augen, in denen ein siebiger Glanz war.

Sigrid merkte es wohl.

„Morgen wird's schon besser sein. Der verdammte Feldscher mit seinem Pflasterkasten hat mir die Schmarre erst richtig in Brand gesetzt. Na, die Hauptsache ist, wir haben gesiegt! Wir haben Breitenfeld — wir haben Sachsen! Siehst du, das ist gut, wenn du deine Hand auf meine Stirn hältst. Hast eine weiche Hand, mein Page.“

Seine Stimme zerflatterte ein wenig. Fieber und Müdigkeit waren in ihr.

Eine drückend warme Luft war in dem Raum.

Die Lichter flackerten knisternd, sie brannten zu Ende. Dunkelheit hing vor den Fenstern.

Von draußen klangen die Stimmen singender Soldaten, die noch den Sieg feierten.

„Mit Trommeln und Trompeten, So ziehn wir durch die Welt —“

Der König flüsterte:

„Dein Lied, Page.“

Er schien zu lauschen. Dann seufzte er leise und schloß wieder die Augen.

Sigrid erhob sich lautlos und öffnete ein Fenster. Etwas Frische strömte nun von draußen in das Zimmer.

Im Lager wurde es stiller. Erschöpfung nach der Schlacht schien sich über alle zu legen. Matt flackerten die Feuer. Zuweilen schlugen Hunde an. Sonst schien die ganze Welt totentstilt zu sein.

Sigrid schlich auf den Fußspitzen hinaus, um frisches Wasser in einer Kanne zu holen. Dann sah sie wieder still neben dem Bett.

Die Atemzüge des Königs waren unregelmäßig. Manchmal stöhnte er und warf sich unruhig auf dem Lager herum.

Am Vorabend des 1. Septembers wurde die Schlacht bei Breitenfeld ausgetragen. Die Kaiserlichen wurden geschlagen und zogen sich nach Böhmen zurück.

England ist Simon und Ed. Außenminister ist, wie üblich, Außenminister der sowjetrussische, Rüstung des Börsen Gegenstand zur Rates soll auch wieder am Rat.

Die Saarab dem Welterb Aufgaben, da

Dabei ist die Frage nicht ohne Regierung dem ruf-südflawisch lautet, gibt An von Beamten

lieh. Man en dieser erst so seine Erlebnisse klärungen ung

Von erheblic die Behandlung nische Regierung bundsstatung k

kanntlich fortge Auf Grund der ung zwischen dings erwart

dahin wirken n drängen.

In noch st Tagungen wec anwesenden M

Es unterliegt d dabei den Aus Unterhaltung i

problem in V führung Deut

Sobald abe mung vorliegt, dergund. Der

von weitegehe einer völlig in Saargebiet ist

nach im Laufe Tage nach der Schwierigkeiten

sollten, so müt rates und eine bung gerechnet

Der englisch Reichsminister zath, aufgesch

Ratsmitglied

Entscheidung i nisse der Absti

Der Reichs daß die Reichs dem Welterbur

Erwägungen n Folge zu geben

Gleichzeitig hingewiesen, d

ungültige Ent

rebiets erst in

Ab aber nach

Gedenken i

Schicksal d

andere für d

Berliner

Der englisch

Reichsminister

zath, aufgesch

Ratsmitglied

Entscheidung i

nisse der Absti

Der Reichs